

TÄTIGKEITSBERICHT 2020

Zentrale Beratungsstelle Hannover



TÄTIGKEITSBERICHT 2020

Zentrale Beratungsstelle Hannover



„Die Zentrale Beratungsstelle wird finanziert mit Zuwendungen, Zuschüssen und Entgelten u. a. aus öffentlichen Mitteln des Landes Niedersachsen, der Region Hannover, der Stadt Hannover, des Jobcenters Region Hannover, der Landkreise Celle, Hameln, Holzminden, Nienburg, Schaumburg und der Städte Celle, Hameln, Stadthagen und Hildesheim.

Die Arbeit wird ebenfalls unterstützt vom Diakonischen Werk Niedersachsen e.V., von der Stelle für Stiftungen der Landeshauptstadt Hannover, der Niedergerke Stiftung Hannover, dem Förderkreis Wunstorf e.V., dem Senior Schläger Haus e.V. Hameln, der Diakoniestiftung Hannover, der Stiftung Niedersächsische Wohnungslosenhilfe e.V., der Stiftung Wohnungshilfe Hameln sowie weiteren Institutionen und privaten Spendern.“

Der Berichtszeitraum beginnt am 01.01.2019 und endet am 31.12.2019.

VORWORT	4
ZBS-KLAUSURTAGUNG	5
AMBULANTE HILFE HANNOVER	
Tagestreffpunkt DÜK	6
Kontaktladen Mecki mit Straßensozialarbeit	8
Kompass	14
Beratungsstelle Berliner Allee	18
Schuldnerberatung	23
Ambulante Wohnbegleitung	24
Suchtberatung / Psychosoziale Beratung	26
Krankenwohnungen „Die KuRve“ und „Die KuRve2“	28
Zahnmobil „Hilfe mit Biss“	31
Ökumenische Essenausgabe	33
RE_StaRT	34
Verwaltung	35
Bekleidungsausgabe	36
FLÄCHENORIENTIERTE AMBULANTE HILFE	
Ambulante Hilfe Celle	37
Ambulante Hilfe und Tagestreff Hameln	40
Ambulante Hilfe Region Hannover / Neustadt	48
Ambulante Hilfe Hildesheim	50
Ambulante Hilfe Holz Minden	52
Ambulante Hilfe Nienburg	56
Ambulante Hilfe Schaumburg / Stadthagen	59
Tagestreff Wunstorf	60
ADRESSENVERZEICHNIS	62

VOR- WORT

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir leben in einem Wohlstands-Land. Einem Land voller Möglichkeiten, aber auch großer Chancenungleichheit.

Die Hilfebedürftigen sollten nicht Bittsteller sein, sondern Anspruchsberechtigte.

In unserer Arbeit geht es darum, die Menschen zu befähigen, zu unterstützen, ihnen Mut zuzusprechen und ihnen ihre Würde zu lassen.

Ohne die eigenen vier Wände ist keine Privatsphäre, Geborgenheit und Sicherheit gegeben. Wohnungslosigkeit verstärkt materielle Nöte, gesundheitliche Probleme, gesellschaftliche Ausgrenzung, Angst und Resignation. Wir zeigen trotz der oftmals vorherrschenden Perspektivlosigkeit den Hilfesuchenden Wege aus diesem Teufelskreis auf. Ein Weg muss der Weg zur eigenen Wohnung sein.

Daher ist ein Ziel unserer Hilfe die Vermittlung in Wohnraum. Ich habe leider die Befürchtung, dass sich unser Land daran gewöhnt, dass Obdachlose keine Wohnungen erhalten. Die Menschen brauchen keine Obdächer, sondern bezahlbaren Wohnraum.

Ich konnte aber auch erleben, wie Hoffnung entstanden ist und neue Kräfte freigesetzt hat.

Ich erlebe, dass viele Frauen und Männer zu uns Vertrauen haben. Sie kommen zuversichtlich in unsere Einrichtungen. Sie kommen nicht als Bittsteller, sondern als Menschen, die einen berechtigten Anspruch auf individuelle Hilfe haben.



Das Team der ZBS kann nicht zaubern. Aber wir ringen jeden Tag darum, die Welt etwas menschlicher zu machen.

Ich denke, dass Sie dies an vielen Stellen in diesem Tätigkeitsbericht entdecken können.

Viel Spaß bei der Lektüre.

Norbert Herschel

Leiter der Zentralen Beratungsstelle



ZBS-KLAUSURTAGUNG
04.02.2019

Impressionen der ZBS-Klausurtagung



... aus der Einladung:

Zu Beginn gestaltet Herr Herschel einen längeren Input.

Darauf aufbauend möchten wir uns mit den Themen befassen, die uns aktuell oder in Zukunft beschäftigen werden.

Wir möchten dies im Rahmen der Methode World-Café umsetzen.

Die Grundidee des „World-Café“ ist es, Lernende bzw. Teilnehmende eines Seminars o. Ä. miteinander ins Gespräch zu bringen um so Problem- oder Fragestellungen in Kleingruppen intensiv diskutieren und reflektieren zu können.

Die Themen lauten:

:: Vivendi/Dokumentation

- Wie haben wir die Einführung erlebt?
- Was soll weitergeführt werden oder neu geschaffen werden?
- Wie können wir uns gegenseitig unterstützen?

:: Medizinische Angebote

- Welche neuen Projekte sind geplant?
- Wird der Bedarf als besonders hoch eingeschätzt?

:: Psychische Auffälligkeiten

- Ändert sich die Szene wirklich?
- Was stärkt uns, was nicht?

:: Ändern und Behalten

- Vieles ändert sich, was soll erhalten bleiben?
- Von was möchten/könnten wir uns aber auch innerlich trennen?

:: Wie bleiben wir gesund?

- Hier geht es nun nur um uns!
- Was macht uns fit fürs Leben und den Job?

In aufeinanderfolgenden Gesprächsrunden von 15-20 Minuten werden an allen Tischen gleichzeitig Frage- oder Problemstellungen besprochen. Die Lernenden schreiben in jeder Runde, was nach ihrer Meinung das Wichtigste ist, auf das Papier. Eine Vertiefung der Gespräche wird hier durch das mehrfache Wechseln und Mischen der Lernenden/Teilnehmer ermöglicht, nach ca. 15-20 Minuten. Nach jeder Runde mischen sich die Lernenden neu. Die Gastgeber bleiben an ihrem Tisch, begrüßen die Neuankömmlinge, resümieren das bisher Besprochene und bringen den Diskurs erneut in Gang. Am Ende des Tages wird ein Fazit gezogen. Wunsch ist, dass wir zu Verabredungen kommen.

TAGESTREFFPUNKT „DÜK“



AMBULANTE HILFE IN HANNOVER

Die Besucherzahlen für 2019 sind wie folgt:

Monat	Männer	Frauen
Januar	1811	391
Februar	1761	356
März	1817	326
April	1667	281
Mai	1738	320
Juni	1459	275
Juli	1820	377
August	882	459
September	1157	479
Oktober	1086	392
November	1165	367
Dezember	1277	309
Gesamt	17640	4332

Der Tagestreffpunkt „DüK“ bietet wohnungslosen oder von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen in Hannover eine wichtige Anlaufstelle für ihre grundlegenden Bedürfnisse. Neben sanitären Einrichtungen, einer Küche, Waschmaschinen und Schließfächern, besteht auch die Möglichkeit für Gemeinschaft im Spiel, Freizeitaktivitäten oder Gespräche im „DüK-Café“.

Auch als Rückzugsmöglichkeit bietet sich das „DüK“ wohnungslosen Menschen an. Medien wie Fernsehen, Internet oder Tageszeitung werden ebenso wie Telefon, Fax und Büromaterial zur Nutzung bereitgestellt. Dadurch steht hilfebedürftigen Menschen eine Einrichtung zur Verfügung, welche einige ihrer Bedarfe decken kann.

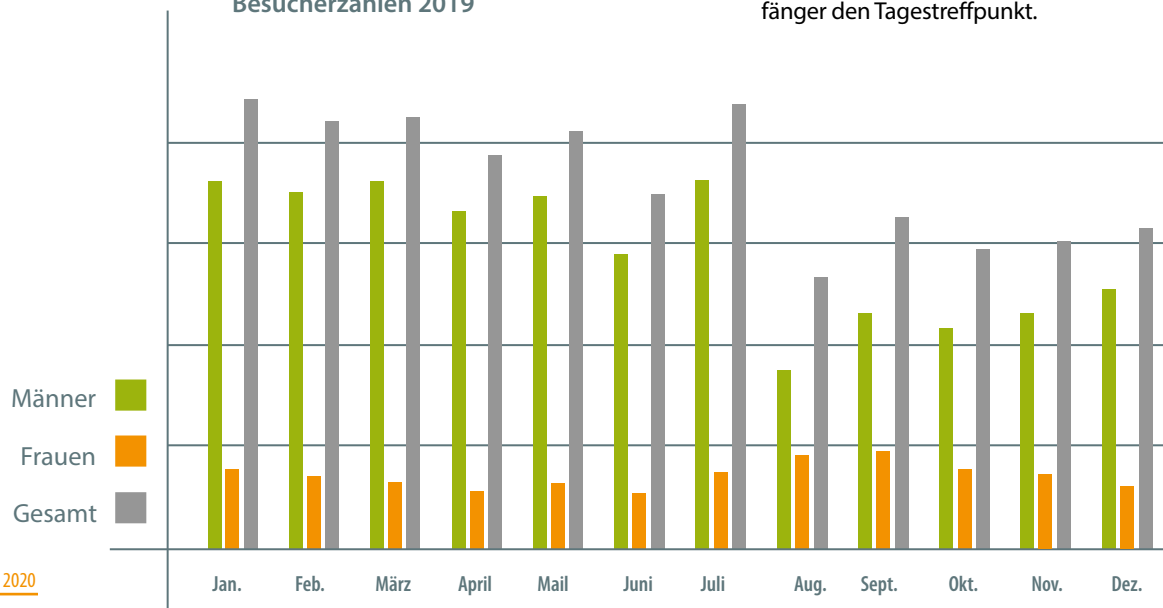
Basierend auf dem § 67 ff. des SGB XII fördert dieses niedrigschwellige Angebot erste Kontakte, vermittelt in weiterführende Beratung und führt damit Menschen mit unterschiedlichsten Lebensentwürfen wieder näher an die Mitte der Gesellschaft heran.

Statistik und Besucherstruktur

Die Zahl der Besucher*innen ist im Jahr 2019 etwa gleich geblieben. Die durchschnittliche tägliche Besucher*innenzahl lag bei etwa 90 Personen.

Die Zusammensetzung der Besucherstruktur ist weiterhin heterogen. So besuchen ortsansässige und nicht ortsansässige Obdachlose, ehemals Wohnungslose, ALG-II und Grundsicherungsempfänger den Tagestreffpunkt.

Besucherzahlen 2019





© add_dwh

Der Anteil an Besucher*innen aus Osteuropa nimmt nach wie vor einen hohen Anteil ein. Hieraus ergibt sich für die Mitarbeiter*innen weiterhin eine zusätzliche Herausforderung. Häufig sind diese in Gruppen unterwegs und stark alkoholisiert. Zusätzlich dazu führt die hohe Sprachbarriere immer öfter zu Verständigungsproblemen und Missverständnissen. Diese sind aber dank einzelner Besucher*innen, welche mehrere Sprachen verstehen und sprechen können, häufig zu überwinden. Hier ist darüber hinaus die neu Geschaffene §16i SGB XII eine große Hilfe, da hier Übersetzung zum Aufgabenfeld gehört.

Eine weitere Personengruppe die sich verstärkt im Hilfesystem der Wohnungslosen und somit auch im Tagestreffpunkt aufhält sind Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen.

EREIGNISSE 2019

Ausbau des Freizeitangebots

Eine positive Entwicklung kann von uns in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit in Bezug auf unsere Klienten*innen für 2019 hervorgehoben werden. Seit vielen Jahren engagiert sich der Verein „Ganz unten“ e.V. für die Besucher*innen des DüKs. 2019 wurden in diesem Zuge Ausflüge in den Zoo Hannover und Sea Life angeboten. Beides wurde sehr gut angenommen. Für 2020 sind weitere Angebote geplant. Des Weiteren konnten wir Gemeinde- und Schulprojekte im DüK willkommen heißen, die unsere Besucher*innen mit einer warmen Mahlzeit versorgten. Auch unsere regelmäßigen wöchentlichen Angebote rund um Essen konnten wir weiterhin etablieren. Weiterführend wird das DüK-Team versuchen, auf die Veränderung der Besucherstrukturen zu reagieren und das Freizeitangebot noch „bunter“ zu gestalten.

Weihnachtsfeier im DüK

Die Weihnachtsfeier des DüKs fand 2019 am 24. Dezember statt. Bei weihnachtlichem Ambiente und Würstchen mit Kartoffelsalat herrschte eine weitestgehend besinnliche Stimmung, die auch durch die Mithilfe zahlreicher Ehrenamtlicher zu einer gelungenen Feier führte. Die Zahl der teilnehmenden Besuchenden ging im Vergleich zu den Vorjahren etwas zurück.

Dennoch war die Veranstaltung gut besucht und wurde unter den Anwesenden positiv aufgenommen.

AUSWERTUNGEN DER ZIELE FÜR 2019

Teambildung und Konzeption

Das Team hat sich im Jahr 2019 deutlich verändert.

Zwei Mitarbeitende sind gegangen und zwei wurden fest angestellt.

Eine Stelle nach §16i SGB II wurde geschaffen. Diese wird von einem ehemaligen Besucher ausgefüllt und umfasst insbesondere die Aufgabenbereiche Übersetzung sowie Statistik.

Auch darüber hinaus wurde im DüK ein erhöhter Fokus auf Beteiligung der Arbeit durch das Klientel gelegt. Viele Aufgaben der täglichen Arbeit werden inzwischen auf ehrenamtlicher Basis durch ehemalige Besucher*innen übernommen. Wodurch sich der Kreis der Ehrenamtlichen im DüK insgesamt merklich vergrößert hat.



ZIELE FÜR 2020

Vorbereitung 30-jähriges Jubiläum

Da sich 2021 die Eröffnung des DüKs zum 30. Mal jähren wird, sind hier bereits erste Vorkehrungen zu treffen. Zu diesem Zweck sollen alle ehemaligen Mitarbeitenden eingeladen werden. Darüber hinaus soll durch eine Bilderstrecke/Ausstellung der Werdegang des DüKs über die Jahre dargestellt werden.

Erweiterung des Angebotes

Im kommenden Jahr sollen die Angebote sowohl für die Besuchenden als auch in Bezug auf Öffentlichkeitsarbeit erweitert werden.

Aus diesem Grund ist eine Teilnahme an öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen wie dem „Be2Run“ geplant.

Darüber hinaus soll das Hygiene-Angebot durch den Einsatz eines Friseurs oder einer Friseurin ergänzt werden sowie das Freizeitangebot durch mehr Ausflüge und Spielturniere wieder mehr in den Fokus rücken. Auch die Versorgung der Hunde von unseren Besuchenden soll im Jahr 2020 durch regelmäßige Besuche eines Tierarztes/einer Tierärztin ein Teil des Angebotes im DüK darstellen.

KONTAKTLADEN MECKI



Seit Jahren beklagen wir den räumlichen Zustand und die nicht hinreichende Fläche des derzeitigen Kontaktladens. Mit allen Nebenräumen wie Büro, medizinischem Bereich und WCs in Sanitärbereich umfasst der KLM gerade einmal rund 100 m². Wir können damit dem durchschnittlichen Aufkommen von 150 Besucher*innen täglich in keiner Weise gerecht werden, besonders mit Blick auf das Konzept eines Schutz- und Ruheraumes. Das Berichtsjahr 2019 stand deshalb ganz im Zeichen unseres dringend benötigten Umzugs.

Ausgehend von den beengten Verhältnissen kommt es zu einem erhöhten Aggressionspotenzial, die Bedingungen wirken sich negativ auf die Stimmung und das Verhalten unserer Besucher*innen aus. Die hygienischen Mindeststandards sind kaum noch zu halten, der Zustand des gesamten Ladens ist z.T. mangelhaft und die Arbeitsbedingungen haben die Grenze der Zumutbarkeit überschritten.

Seit Jahren gibt es deshalb Überlegungen zumindest den medizinischen Bereich in andere, größere Räume zu verlegen. Da jedoch gleichzeitig die konzeptionelle Einheit von Kontaktladen, medizinischem Angebot und Straßensozialarbeit nicht wegzudenken ist, werden also für diese Einheit neue Räume gesucht; und zwar möglichst im Bereich der jetzigen Passerelle, da diese ein quasi überdachtes Außengelände bietet und wir dort sind, wo die Leute sind, nämlich in der Innenstadt mit seiner Infrastruktur, an einem in der Szene bekannten und etablierten Standort hinter dem Bahnhof.

Eine mögliche Lösung bietet sich mit Räumlichkeiten direkt gegenüber dem jetzigen Standort an. Mit einer Gesamtfläche von ca. 380 m² wäre

sowohl die Größe als auch die Lage ideal. Eine Planungsidee unter dem Motto „Mecki 2.0“ war geboren.

Nach einer, von der Leitung in Auftrag gegebenen Machbarkeitsstudie fielen über das ganze Jahr hinweg immer wieder Sitzungen und Gespräche an, mit verschiedenen Schwerpunkten und Partnern zum Thema „Mecki 2.0“.

Um das Vorhaben voranzutreiben, führten wir Gespräche auf allen Ebenen, u.a. mit der HRG als Vermieterin, Vertreter*innen der Kommunalpolitik sowie der Region Hannover. Unser Wunsch nach Umzug stieß auf breite Zustimmung, auch die Politik erkannte unseren Bedarf. Im Anschluss an diese Überzeugungsarbeit sind Entscheidungsprozesse dieser Größenordnung mit einer langen Zeit der Planung verbunden, ebenso das Einholen von Genehmigungen.

Da der Prozess noch nicht abgeschlossen ist und sich somit der etwaige Umzug vermutlich noch hinziehen wird, haben wir im Spätsommer des letzten Jahres zumindest Teile des Kontaktladens renovieren lassen. Die Toiletten bedürfen immer noch einer dringenden Erneuerung, diese ist für das aktuelle Jahr geplant.

Die übliche Sozialarbeit im Rahmen unserer Tätigkeit als Anlauf- und Vermittlungsstelle umfasste die Erstberatung, die Weitergabe von Informationen und die Weitervermittlung in das Hilfesystem- im Einzelfall auch Begleitung zu Ämtern und Übernachtungsangeboten. Darüber hinaus war es uns ein Anliegen, unsere Besucher*innen im Konflikt mit anderen Einrichtungen zu unterstützen; so wurden zum Beispiel Beschwerden an das Wohnungsamt weitergeleitet.

Für die Bewirtschaftung unserer Kaffeetheke

KONTAKTSTELLE UND MEDIZINISCHE VERSORGUNG FÜR WOHNUNGSLOSE FRAUEN UND MÄNNER



konnten wir unsere langjährige ehrenamtliche Mitarbeiterin über eine Maßnahme des Jobcenters fest einstellen.

Im Berichtszeitraum haben wir für unsere Besucher*innen eine Neuerung eingeführt. Da wir als Teil des Diakonischen Werkes eine christliche Einrichtung sind, haben wir unsere Weihnachtsfeier in diesem Jahr auf den vierten Advent gelegt. Dies auch vor dem Hintergrund, den „Weihnachtsfeierstress“ in verschiedenen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe an Heiligabend für unsere Besucher*innen zu minimieren.

Auch den Charakter der Feier haben wir geändert. Als Kernelement hielt unser Diakoniepastor Rainer Müller-Brandes eine Andacht, die von unseren Besucher*innen außerordentlich gut angenommen wurde - selten haben wir unsere Klient*innen andächtiger erlebt. Im Anschluss gab es ein leckeres Weihnachtsessen, gekocht und unter tatkräftiger Hilfe verteilt von einem armenischen Caterer und seiner Familie.

Im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit haben wir wieder diversen Besuchergruppen den Laden und unsere Arbeit vorgestellt, Medienanfragen beantwortet und Interviewpartner vermittelt.

Wir hielten Vorträge, sprachen in politischen Gremien und mit Akteuren der hannöverschen Verwaltung, besuchten Fortbildungen zum Thema Unterbringung, nahmen an Klausurtagungen und einem Deeskalationstraining teil.

Wir aktualisierten unsere Flyer, kooperierten mit unseren Partnereinrichtungen, waren auf dem Zukunftstag der Hochschule Hannover vertreten, wirkten mit am „virtuellen Rundgang“ durch den KLM und gestalteten einen Infostand bei einer Veranstaltung am Kröpcke und organisierten Gruppenangebote für unsere Klient*innen. Zur Wahl des Oberbürgermeisters fungierte der KLM selbstverständlich wieder als Wahllokal, um die Partizipation unserer Besucher*innen an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen zu ermöglichen, Studierende übernahmen hierzu für die Stadt Hannover die Rolle der Wahlhelfer*innen.

Teil unserer Tätigkeit war auch die Teilnahme an diversen Arbeitskreisen, hier sind insbesondere das Kriseninterventionstreffen (KfO) und die Fachgruppe Psychiatrie & Obdach hervorzuheben. Beide Arbeitskreise haben das Ziel, sich mit den Wechselwirkungen von Obdachlosigkeit und psychischen Erkrankungen zu beschäftigen. Das KfO dient der Vernetzung und Fallbesprechung zwischen Straßensozialarbeit, Polizei, Ordnungsdienst, Sozialpsychiatrischem Dienst und der Stadt Hannover und ist einzelfallbezogen. Die Fachgruppe befasst sich auf institutioneller Ebene mit den generellen Auswirkungen von Obdachlosigkeit und Psychiatrieaufenthalt.



Die Weihnachtsfeier im Kontaktladen „Mecki“

Eine psychisch erkrankte Besucherin ist derart in der Öffentlichkeit und in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe mit grenzüberschreitendem Verhalten aufgefallen, dass die behandelnde Psychiatrische Klinik zu einem Treffen lud, um sich über die weitere Vorgehensweise abzustimmen. Auch hier waren wir zugegen und sprachen über die Geschehnisse und berieten über den künftigen Umgang damit.

Wir erhielten auch im Berichtsjahr wieder viele Geld- und Sachspenden.

An dieser Stelle bedanken wir uns herzlich bei allen Initiativen, Spenderinnen und Spendern die unsere Arbeit in dieser Form unterstützt haben!

Ziele

Wie aus den Zielen ersichtlich ist, stand auch dieses Jahr die Renovierung des Sanitärbereiches auf unserer Agenda. Die Kostenvoranschläge wurden diesbezüglich eingeholt und bedürfen nun noch der Genehmigung, sodass wir in

2020 hoffentlich mit der Renovierung beginnen können. Neben dem Ziel der „Verbesserung des Zuganges zum psychiatrischen Hilfesystem“ aus 2019, welches uns nach wie vor ein großes Anliegen ist, stand das Projekt „Mecki 2.0“ im Fokus:

Ziele 2020 Kontaktladen „Mecki“

Ziele 2020	Wesentliche Vorgehensweise	Woran wird gemessen, ob das Ziel erreicht ist?	Bis wann soll das Ziel erreicht sein?
Renovierung des Sanitärbereiches	Kostenvoranschläge genehmigt und Firmen beauftragt	Sanitärbereich ist renoviert	Erstes Halbjahr 2020
Konzeption für Kontaktladen „Mecki 2.0“ aktualisieren	Bedarfe der verschiedenen Interessengruppen eruieren und Konzeption anpassen	Konzeption ist erstellt	Ende 2020
Weiterhin auf die Verbesserung der Unterkunftssituation der wohnungslosen Menschen einwirken	In Arbeitskreisen auf eventuelle Missstände hinweisen Im Konfliktfall für Besuchende vermittelnd tätig werden	Der Standard der Unterkünfte ist deutlich verbessert und die Akzeptanz der Besuchenden ist erhöht	Ende 2020

Statistik

Im Jahr 2019 gab es im KLM 31846 Besucherkontakte. In die Statistik aufgenommen wurden 1051 Personen, davon 862 Männer und 189 Frauen. Hiervon verfügten 347 Personen über eigenen Wohnraum, 704 Besucher*innen gaben an, keinen festen Wohnsitz zu haben.

Jugendliche unter 18 Jahren sind in der Statistik mit lediglich zwei Personen vertreten, da wir diese umgehend in die Jugendhilfe vermitteln. Auch junge Erwachsene und Senioren sind ausweislich unserer Statistik mit 36 bzw. 121 Personen jeweils unterrepräsentiert. Die größte Gruppe besteht aus Erwachsenen in der Altersspanne zwischen 27 und 60 Jahren mit 892 Personen.

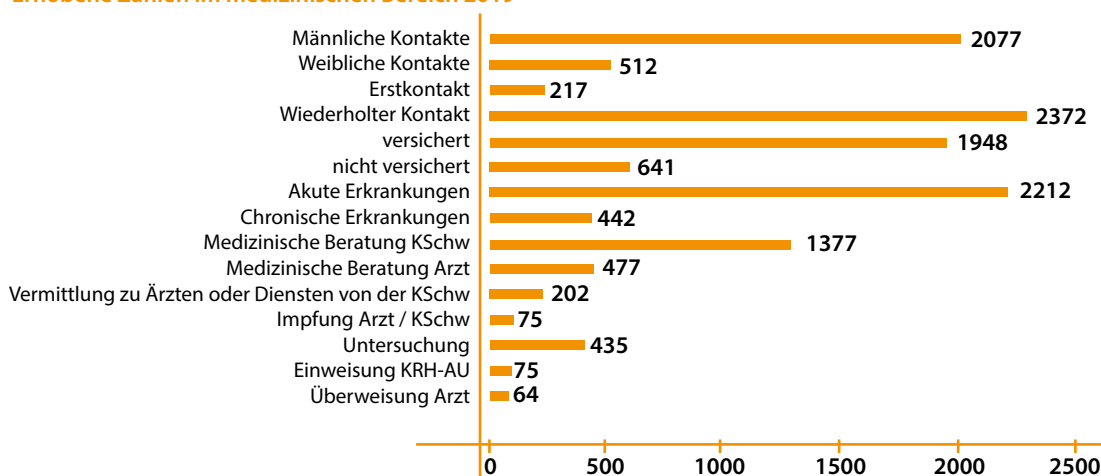
Medizinischer Bereich

Das offene Angebot der Institutsambulanz zur medizinischen Versorgung und Beratung durch die Krankenschwester des KLM, die an fünf Tagen in der Woche ihre Sprechstunde anbietet, wurde auch im Berichtsjahr 2019 wieder gut angenommen.

Es wurden 2589 Kontakte erhoben. Zu den bereits bekannten Patient*innen kamen in diesem Jahr 217 neue Kontakte hinzu.

Auch die Arztgesprächsstunde wurde von insgesamt fünf ehrenamtlichen Ärztinnen und Ärzten jeweils mittwochs, darüber hinaus auch an jedem letzten Freitag im Monat angeboten. Der kollegiale Austausch war durch Dokumentation

Erhobene Zahlen im medizinischen Bereich 2019





und Kommunikation jederzeit gewährleistet. Durch die Ausarbeitung eines Dienstplans konnte die Sprechstunde beinahe lückenlos stattfinden; lediglich bedingt durch Wasserschäden und nachfolgende Sanierung musste der Bereich zeitweilig geschlossen werden. Letzteres wird sich wohl auch im kommenden Jahr wiederholen, da die aktuellen Räumlichkeiten weiterhin renovierungsbedürftig sind.

Eine qualifizierte Vertretung für die Krankenschwester konnte bisher leider nicht gefunden werden, aus diesem Grund sind die tatsächlichen Patientenkontakte ca. 10 % höher zu schätzen, da während der Urlaubszeit und Krankheitsphasen keine Statistik geführt wurde.

Ein hoher Aufwand für die Krankenschwester entsteht immer wieder bei der Ermittlung des Versicherungsstatus der Patient*innen. Die Problematik ist oft der Verlust der Krankenversicherungskarte oder deren Ungültigkeit. Bestenfalls reicht ein Anruf bei der entsprechenden Krankenversicherung (wenn bekannt), um einen Abrechnungsschein als Ersatz zu bekommen. Ansonsten müssen erst einmal generell Sozialleistungen beantragt werden, um in den Schutz der Krankenversicherung zu gelangen. Dies bedarf häufig einer hohen Motivations- und Recherchearbeit, um aus den unvollständigen Informationen der Patient*innen eine Klärung der Fakten zu erreichen und eine entsprechende Antragsstellung zu ermöglichen.

Gleichbleibend zum Vorjahr sind auch wieder TBC-Fälle aufgetreten, damit einhergehend die Untersuchungen beim Gesundheitsamt Hannover für alle Mitarbeiter*innen des KLM.

Auffallend in diesem Jahr war das vermehrte Auftreten von Augenerkrankungen, die in der Regel durch Pilze und Bakterien ausgelöst wurden. Langwierige Behandlungen in Krankenhäusern und bei niedergelassenen Augenärzten waren nötig. Trotz der durchgeführten Behandlungen kam es bei einigen Patienten zu einseitiger Sehbehinderung bzw. Erblindung. Durch die mangelhaften hygienischen Bedingungen der Obdachlosigkeit sind weiterführende Behandlungen (OP) nicht möglich bzw. nicht erfolgversprechend. Die Beschaffung des entsprechenden Medikaments (bei Pilzinfektion) ist sehr aufwendig, da aktuell nur eine Apotheke in Hannover dieses Präparat steril herstellen kann.

Die beträchtliche Anzahl der Behandlungen von nicht versicherten Migrant*innen ist mit ca.

20 % am Gesamtaufkommen weiterhin hoch. Die Kosten für Medikamente und Verbandsmaterial, diesen Personenkreis betreffend, konnten wiederholt nur durch Zuschüsse bzw. Spenden finanziert werden. Nur durch unser Zutun hat sich die Situation dieser Zielgruppe stabilisiert, eine grundlegende Verbesserung ihrer Situation würde nur durch den Bezug von Sozialleistungen erfolgen.

Auch das Thema Impfungen war dieses Jahr wieder aktuell. Gerade die Impfungen gegen Tetanus und Hepatitis A+B wurden stark nachgefragt. Letztere ist auch sinnvoll, da speziell Hepatitis in der Szene stark vertreten ist. Durch Werbung und Aufklärung konnten die Schutzimpfungen zeitgerecht angebracht werden, wobei die generellen Anfragen zum Thema aufgrund der relativ milden Witterung im Vergleich zu den Vorjahren abnahmen. Das Thema Schutzimpfungen muss generell mehr in den Fokus gerückt werden, um unnötige chronische Erkrankungen bereits im Vorfeld zu vermeiden.

Als zeitaufwendig erwiesen sich auch drei obdachlose Klienten in besonders schlechter gesundheitlicher Verfassung einhergehend mit massiven Verwahrlosungstendenzen, Parasitenbefall, Hautinfektionen und chronischen Wunden (Ulcus cruris) an den Beinen. Über einen längeren Zeitraum mussten Behandlungen außerhalb der Öffnungszeiten der Institutsambulanz durchgeführt werden.

Psychische Erkrankungen, fortgesetzter Substanzmissbrauch sowie der Verlust persönlicher Dokumente (Personalausweis, Versicherungskarte etc.) und die ausbleibende Beantragung von sozialen Leistungen führten letztendlich zu dieser dramatischen Lage. Die Aufarbeitung dieser Defizite verlangte eine enge Zusammenarbeit mit den Sozialarbeiter*innen des KLM. Grundlage für eine weiterführende Behandlung im Krankenhaus war die zuvor mühsam aufgebaute Vertrauensbasis.

Anhand dieser speziellen Fälle zeigte sich wieder einmal wie wichtig es ist, im Rahmen der Institutsambulanz erste medizinische Maßnahmen einzuleiten. Der Abbau von Verwahrlosungstendenzen trägt dazu bei, die Würde des Patienten wieder herzustellen und Hemmschwellen gegenüber einer Krankenhausbehandlung abzubauen. Nur durch das kontinuierliche Zusammenwirken aller Beteiligten konnte ein Genesungsprozess in Gang gesetzt und sukzessive fortgesetzt werden.

STRASSENSozialARBEIT



© Rainer Jäger

Straßensozialarbeit

Die Straßensozialarbeit 2019 findet in Kooperation zwischen dem Tagesaufenthalt Nordbahnhof (SeWo) und dem Kontaktladen „Mecki“ (DW) ganzjährig statt. An zwei bis drei Tagen in der Woche suchen jeweils zwei Sozialarbeiter*innen wohnungslose Menschen an den Orten auf der Straße auf, an denen sie sich aufhalten. Hierbei handelt es sich größtenteils um Personen, die den Kontakt zum Hilfesystem verloren haben, sich noch nicht im Wohnungslosenhilfesystem auskennen oder jeglichen Kontakt ablehnen.

Zunehmend haben wir mit sogenannten Härtefällen zu tun, die als Einzelgänger auf der Straße leben, meist psychisch krank sind und jeglichen menschlichen Kontakt verneinen. Hier ist es besonders wichtig auf lange Sicht Beziehungsarbeit zu leisten, um Misstrauen abzubauen, Kontakt zu halten, Hilfe anzubieten, aber auch bei Verschlechterung des Gesundheitszustands intervenieren zu können.

Es hat sich als besonders wichtig erwiesen, eine bessere Kooperation mit allen beteiligten Stellen zu erreichen, um gerade diesen Personen eine bessere Form der Unterstützung zukommen lassen zu können. Vor diesem Hintergrund wurde der Arbeitskreis Krisenintervention 2018 erstmalig ins Leben gerufen.

Arbeitskreis Krisenintervention

Der Arbeitskreis Krisenintervention (KfO) wurde 2018 erstmalig ins Leben gerufen. Anlass war das Schicksal einer psychisch auffälligen und wohnungslosen Frau, die sich trotz Beteiligung (Polizei, Feuerwehr, Straßensozialarbeiter, Sozialpsychiatrischer Dienst) verschiedenster Dienste hartnäckig weigerte, ihren Platz in einer Bushaltestelle zu verlassen und in ein Krankenhaus zu gehen und dies bei zeitweilig zweistelligen Minustemperaturen. Als eine Unterbringung aufgrund von Eigengefährdung endlich gerichtlich angeordnet wurde, war es leider bereits zu spät. Der Frau mussten beide Unterschenkel wegen Erfrierungen amputiert werden.

Es fanden im Turnus von zwei Monaten regelmäßige Treffen des Arbeitskreises statt. Teilnehmer

sind Vertreter des Betreuungsgerichts, der Fachdienstleitung der Sozialpsychiatrischen Dienste, der Polizei und Ordnungskräfte, der Feuerwehr, die Vertreter der Straßensozialarbeit verschiedenster Institutionen und der Kältebusse.

Hierbei geht es um die gemeinsame Vorgehensweise im Umgang mit den Menschen, die bei uns als besondere Härtefälle gelten. Diese Personen sind vor allem in der kalten Jahreszeit am häufigsten davon bedroht, schweren gesundheitlichen Schaden zu erleiden.

Durch Koordination und Austausch aller Dienste soll eine bessere, vernetzte Form der Hilfestellung, aber auch der Intervention im Krisenfall erreicht werden. Dieses Vorgehen hat sich in Einzelfällen bereits bewährt, deutlich wurde aber auch, dass es Menschen gibt, die ausgelöst durch die Schwere ihrer psychischen Erkrankung und dem damit einhergehenden sozial unverträglichen Verhalten das Hilfesystem sprengen, selbst psychiatrische Kliniken geraten hier an ihre Grenzen.

Situation 2019

Die Situation von Menschen auf der Straße im Bereich der Innenstadt hat sich leicht entspannt, u. a. dadurch, dass auch Personen ohne Anspruch auf dauerhafte Unterbringung in der Notunterkunft Alter Flughafen übernachten können und es im Winter einen Busshuttle vom Bahnhof zur Unterkunft gibt, sowie Fahrkarten in den Einrichtungen. Trotzdem muss erwähnt werden, dass immer mehr Personen ohne Wohnung sind. Davon haben viele keinerlei Ansprüche auf Hilfeleistungen (z. B. Migranten) oder nehmen diese nicht wahr (z. B. Menschen mit psychischen Störungen).

Letztlich wird jedoch deutlich, dass eine ganze Reihe von Menschen im Hilfesystem nicht ankommt. Dabei handelt es sich meist um Schwerstalkoholranke und/oder psychisch Erkrankte. So finden wir häufig Menschen in gesundheitlich prekären Zuständen vor, die im Bereich des Bahnhofs und der erweiterten Innenstadt einfach liegenbleiben und völlig verelenden. Dabei



© M. Lampe

handelt es sich nicht nur um Personen aus Osteuropa, sondern auch um Personen deutscher Herkunft, die schwer alkoholisiert ganz offensichtlich gar kein Hilfeangebot wahrnehmen.

So haben wir z.B. eine hilflose und stark betrunkene Person, die aus einer Einrichtung in der Nähe von Hannover abgängig war, zwei Mal aufgefunden. Die Person musste ins Krankenhaus verbracht werden und es waren Telefonate mit der gesetzlichen Betreuung, sowie der zuständigen Einrichtung notwendig. Besonders hervor zu heben ist hier unsere gute Zusammenarbeit mit der Polizei, die uns vor allem im Bereich des Bahnhofs und der nahen Innenstadt in Notfällen kompetent unterstützt hat.

Für Menschen mit schweren Suchterkrankungen und/oder schweren psychischen Auffälligkeiten und Erkrankungen gibt es keine bzw. zu wenige fachgerechte Angebote. Oft braucht es viel Zeit, um überhaupt einen regelmäßigen Kontakt aufbauen zu können. Hinzu kommt, dass diese Personen ihre Plätze wechseln müssen, sei es witterungsbedingt oder weil sie in der Öffentlichkeit als störend empfunden und von Ordnungskräften des Platzes verwiesen werden. Hierbei geht es in der Regel um soziale Unverträglichkeiten,

wie z.B. Vermüllung und Verschmutzung der Aufenthaltsorte.

Hinzu kommt, dass Menschen in dieser Lebenssituation von Passanten auch als beängstigend empfunden werden, wenn sie lautstark Selbstgespräche führen oder schimpfen.

Es fehlen Notschlafstellen für diesen Personenkreis. Gefragt ist dabei ein niedrighschwelliger Zugang, Einzelzimmer und vor allem eine fachgerechte sozialpädagogische Betreuung.

An dieser Stelle ist noch mehr Öffentlichkeitsarbeit gefragt, um auf die Situation wohnungsloser Menschen aufmerksam zu machen. So wurde unser Winternotfallflyer neu aufgelegt und hat jetzt als Faltblatt ein besseres Format. Das Notfalltelefon wird weiterhin von besorgten Bürgern dafür genutzt, um uns Standorte zu melden, an denen sich Personen in Notsituationen aufhalten. Darüber hinaus nehmen wir zu Bürgern und Geschäftsleuten Kontakt auf, die uns um Rat fragen, wie sie sich gegenüber Personen verhalten können, die vor ihren Läden lagern und hilfebedürftig sind.



© M. Lampe

Kompass



© dw/h

DER ARBEITSBEREICH

Der Tagestreff „Kompass“ hat nach wie vor unterhalb der Woche zwischen 11.00 Uhr und 19.00 Uhr und am Wochenende von 11.00 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet. Von Montag bis Freitag hat sich die Schließzeit von 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr etabliert. Dieses Zeitfenster wird für Besprechungen, Teilnahme an Arbeitskreisen und Straßensozialarbeit genutzt. Die Besucherzahlen werden weiterhin täglich erhoben (siehe Statistik). Seinem Anspruch als Ruhe- und Rückzugsraum gerecht zu werden, kann der Kompass nur punktuell erfüllen. Bei fünfundzwanzig Sitzplätzen und etwa fünfzehn Stehplätzen werden die Belegungskapazitäten überschritten. Dadurch reguliert sich die Zahl der Besucher*innen nach unten und die Attraktivität des Aufenthalts wird gemindert.

Personell war der Kompass ab dem 1. Januar mit fünf Vollzeitstellen besetzt, allerdings nicht alle zwölf Monate.

Angebote

Es werden regelmäßig Beratungsleistungen von den Besucher*innen angefragt. Diese werden soweit geleistet, wenn keine Anbindung an eine andere Beratungsstelle, wie etwa der ZBS, vorliegt. Kleinere Anliegen, wie Informationen über das Hilfesystem und Spendenverteilungen oder das Kopieren von Dokumenten, werden allen Besucher*innen gewährt. Bei besonders umfangreichen Beratungsbedarf wird an andere Beratungsstellen verwiesen, da hierfür räumlich (Akustik, Größe) und inhaltlich (Konzept) der Kompass an seine Grenzen stößt. Erschwert werden die Beratungskontexte zum Teil durch Sprachbarrieren oder erhöhtem Alkoholpegel. Einige Besucher*innen bringen einen erhöhten Alkoholpegel schon zu Beginn der Öffnungszeiten mit, sodass der Beratungsprozess nur begrenzt möglich ist.

Nach wie vor kommen im Kompass durch die langen Öffnungszeiten und die zentrale Lage regelmäßig Menschen an, die neu in Hannover sind. Das niedrigschwellige Angebot der Beratung im Kompass eignet sich hierbei ausgezeichnet, diesen Menschen Informationen zu Unterkünften, Essensverteilungen, Beratungsstellen, medizinischen Angeboten etc. zu reichen. Der Kompass fungiert hier als Erstkontaktstelle, oder wörtlich: als wegweisender *Kompass*.

Zum Angebot zählt weiterhin die Herausgabe von warmen und kalten (nicht alkoholischen) Getränken sowie Keksen. Außerdem werden gelegentlich warme Speisen und Essensspenden angeboten, soweit es die beengten Verhältnisse zulassen. Ganz pragmatisch, auf der Straße jedoch von großer Relevanz, gehören auch die beiden Toiletten für die Besucher*innen zum Angebot.

Außerdem kann im Kompass Radio gehört werden und es wird eine umfangreiche Sammlung an Gesellschaftsspielen angeboten. Dies führt zu einem entspannteren und geselligeren Miteinander. Derartige Aktivitäten finden im öffentlichen Raum quasi gar nicht statt. Im geschützten Rahmen des Kompasses können die Besucher*innen somit ein Stück weit gesellschaftliche Normalität erfahren. Zu Beginn des Sommers wurde zudem ein Tischkicker für den Kompass erworben, der sich großer Beliebtheit erfreut. An diesem „Highlight“ konnten die Mitarbeiter*innen beobachten, wie bei einigen Besucher*innen sich der Fokus vom Alkoholkonsum auf das Spielen am Tischkicker verschob, sodass der Alkoholkonsum sich auffällig reduzierte. Auch die Atmosphäre unter den Spielenden entspannte sich, sodass sich attestieren lässt, dass solche Angebote einen durchweg positiven und harmonisierenden Einfluss auf den Tagestreff haben. Leider fehlt der Platz für weitere derartige Angebote und der Tischkicker wird in den kälteren Monaten abgebaut werden müssen, um dem größeren Andrang an Besucher*innen gerecht zu werden. Des Weiteren wird regelmäßig Straßensozialarbeit durchgeführt. Das Gebiet erstreckt sich dabei wie folgt: das Gebiet um den Hauptbahnhof, der Raschplatz, der Andreas-Hermes-Platz und der Weißekreuzplatz. Mittlerweile ist ein Informieren über die Einrichtung Kompass auf der Straße jedoch nicht mehr notwendig: Der Kompass ist weithin bekannt.

Allen Angeboten ist gemein, dass im Kompass das Trinken von alkoholischen Getränken toleriert wird, solange das Verhalten der Trinkenden sozialverträglich bleibt. Dadurch erschließen sich diese Angebote für eine große Anzahl an Personen, die ohne diesen akzeptierenden Ansatz ausgeschlossen wären.

Die Klient*innen

Der Tagesdurchlauf von Besucher*innen hat sich auf eine feststehende Durchschnittsbesucherzahl eingependelt. Der überwiegende Besucheranteil besteht aus Stammgästen, die das Angebot in ihrer Alltagsstruktur fest einplanen. Witterungsbedingt kommt es dennoch zu großen Anstiegen der Besucherzahlen.

Die Klient*innen nehmen das Angebot weiterhin sehr gerne wahr und geben ein durchweg positives Feedback; oft auch in Form von Dankbarkeit. Durch die Integration von ehrenamtlichen Helfern aus der Szene konnte das Team gemeinsam mit den Klienten eine Atmosphäre der Akzeptanz aufrechterhalten. Dies äußert sich zudem durch die aktive Mitarbeit der Klienten, insbesondere beim Abräumen oder dem Hinweisen auf die Hausordnung.

Besucher*innen mit Sozialleistungsansprüchen, unabhängig von der Nationalität, lassen sich aufgrund des ausgebauten Hilfesystems gut beraten und auch bis in die verschiedenen Hilfeinstitutionen vermitteln. Allerdings sieht das Konzept vor, dass sich das Projekt auch an wohnungslose Frauen und Männer aus dem osteuropäischen Raum richtet. Der Besucheranteil mit osteuropäischer Herkunft ist sehr hoch. Bei diesem Besucheranteil sind Beratungen und Weitervermittlungen in Hilfesysteme nur sehr begrenzt möglich. Diese Einschränkungen ergeben sich zum Einen aus Sprachbarrieren, aber auch aus dem hohen Alkoholisierungsgrad, der zu Einschränkungen der Aufnahmemöglichkeiten bei einigen Besucher*innen führt.

Die EU-Bürger*innen ohne Sozialhilfeleistungsansprüche haben weiterhin keinen Zugang zu Existenzsicherungsangeboten, weshalb sich die Leistungsangebote durch die Mitarbeiter*innen des Kompasses auf Informationen zu alltagspraktischen Angeboten oder Sachleistungen (Kleiderspende, externe Essenausgabe, Notschlafplatz) begrenzen.

Diese minimale Grundversorgung (eigentlich eine caritative Notversorgung) ist eine Lebensbasisversorgung der Betroffenen; diese verändert jedoch nicht die Verelendung, in der sich die Betroffenen befinden. Diese Perspektivlosigkeit stört somit auch die Wiederherstellung von vorhandenen Kompetenzen, Ressourcen

und Selbstaktivierungskräften. Die Hilfe zur Selbsthilfe kann in diesem Personenkreis nicht gewährleistet werden. Diese Perspektivlosigkeit im Hilfeangebot stellt auch eine tagtägliche psychische Belastung für die Mitarbeitenden im Kompass dar.

Die Osteuropäer, die keine Leistungsansprüche an die Existenzsicherungssysteme haben, leben nach Erfahrungen des Teams in der Vielzahl seit fünf Jahren und länger in diesen menschenunwürdigen Lebensumständen. Möglichkeiten ihre Leistungsfähigkeiten und Arbeitsfertigkeiten zu fördern werden durch die Perspektivlosigkeit, in der sich diese Personen befinden, verhindert. Auch eine Verbesserung des Spracherwerbs wird nicht gefördert.

Die gesundheitliche Stabilisierung und die Auseinandersetzung mit dem Suchtmittelmissbrauch ist mangels Krankenversicherung unmöglich. Sinnvoll wäre es im Einzelfall - wie in der Hilfeplanung des SGB XII §§ 67 ff. möglich - den Einzelnen zu befragen und gegebenenfalls die entsprechende Hilfe zu beantragen, um die Lebens- und Alltagssituation so zu verändern, dass die Betroffenen die Möglichkeit erhalten, ein selbstbestimmtes und würdevolles Leben jenseits der Straße gestalten zu können. Diese Zielsetzung hätte ebenso das Ergebnis, dass die Betroffenen eine sozialarbeiterische Unterstützung bekommen können, um ihre eigenen Selbstaktivierungskräfte entfalten zu können und unabhängig von Almosen wieder in die Lage versetzt werden, ihr Leben selbst zu steuern. In den meisten Fällen dient osteuropäischen Frauen und Männern der Kompass lediglich als sicherer Aufenthaltsraum.

Gelegentlich müssen Personen abgewiesen werden, weil sie zu stark alkoholisiert sind, sich gewaltbereit verhalten, Gewalt androhen, Konflikte mit anderen Besucher*innen physisch ausgetragen oder verbal starke Unruhe im Kompass verbreiten. Selten kommt es auch vor, dass akut psychotische Menschen, die keinen Alkohol konsumieren, ebenfalls für einen Tag abgewiesen werden müssen, weil sie verbal viel Unruhe in den Räumlichkeiten verbreiten und andere Besucher*innen überfordern.

Bis heute gibt es Hausverbote, die ausgesprochen

DER TISCHKICKER ERFREUT
SICH GROSSER BELIEBTHEIT



wurden und zum Teil durch Polizeieinsätze und Strafanträge durchgesetzt werden mussten. Diese Hausverbote beziehen sich auf starke Grenzüberschreitungen den Kompass-Mitarbeiter*innen oder Besucher*innen gegenüber (Gewaltandrohung/Bedrohen mit einem Messer/Belästigungen sexueller Natur/körperliche Angriffe).

Netzwerkarbeit

Im Laufe der Etablierung des Kompasses im Hilfesystem haben sich immer weitreichendere Netzwerke gebildet. So verfügt der Kompass nicht nur über Netzwerke innerhalb der ZBS und des Diakonischen Werks Hannover, sondern nimmt auch regelmäßig an Hannoverweiten Arbeitskreisen teil und besucht eine Vielzahl von Vernetzungstreffen.

Öffentlichkeitsarbeit

Es besteht ein gutes Verhältnis zu den Nachbarn. Insbesondere die Videothek als direkter Nachbar hält regelmäßig Kontakt zum Kompass. Selten auftretende Konflikte zwischen Klient*innen und der Videothek konnten stets durch die Mitarbeitenden des Kompasses direkt gelöst werden. Außerdem besteht Kontakt zur Bahnhofsmission und den Sicherheitsdiensten rund um den Bahnhof.

In regelmäßigen Abständen wird der Kompass von Pressevertreter*innen, Studierenden oder interessierten Bürger*innen aufgesucht. Das Team hat es sich zur Aufgabe gemacht, Interessierten gegenüber offen aufzutreten und Aufklärung über das Projekt zu betreiben. Der Austausch mit Vertreter*innen der Landeshauptstadt Hannover erfolgt bereichernd.

Mit dem sozialen Projekt „96plus“ besteht weiterhin ein reger Austausch. Im Jahr 2019 kam es zu einem von 96plus gesponserten Besuch eines Heimspiels von Hannover 96, an dem 15 Besucher*innen des Kompasses teilnahmen.

Erfolge

Nach annähernd zwei Jahren hat sich der Kompass im Hilfesystem und der Szene etabliert. Es wurden große Lücken im Hilfesystem geschlossen: Einerseits durch die Abdeckung der

beispiellos langen Öffnungszeiten an jedem Wochentag und andererseits durch die Schaffung eines Raumes, in dem Alkoholkonsum akzeptiert wird. Es hat sich für bestimmte Personengruppen als hilfreich erwiesen, ihren Alkoholkonsum entspannter und durchaus reduzierter vollziehen zu können und dabei nicht dem Stress der Straße (Angreifbarkeit und Witterung) ausgesetzt zu sein. Im geschützten Rahmen des Kompasses können sie zudem direkt auf sozialpädagogische Unterstützung zugreifen. Die akzeptierende Haltung im Kompass ermöglicht ein Erreichen von Personen, die ansonsten keine Hilfe annehmen würden bzw. könnten, da der Kompass der einzige Raum für von legalen Suchtmitteln abhängige Menschen in Hannover ist. Dies stellt eine große Bereicherung für die niedrigschwelligen Hilfsangebote in der Landeshauptstadt dar. Außerdem gewinnt auch die Öffentlichkeit der Stadt Hannover, da der Konsum von Alkohol nun weniger sichtbar ist. Dies führt einerseits zu einem besseren Sicherheitsgefühl, beugt andererseits aber auch Stigmatisierungen der Klient*innen vor.

Insbesondere bei schlechter Witterung (Minusgrade ebenso wie Hitze oder Regen) zeigt sich der enorme Bedarf an Rückzugsmöglichkeiten für obdachlose und wohnungslose Menschen in Hannover, indem sich im Kompass regelmäßig 40 bis 60 Menschen zeitgleich aufhalten.

Als weiterer Erfolg lässt sich die Sicherheitssituation im Kompass werten. Zunächst besteht nun an sieben Wochentagen eine Rufbereitschaft eines Sicherheitsdienstes. Montags bis samstags übernimmt dies weiterhin das Ordnungsamt. Sonntags besteht eine Kooperation mit Protec, der Sicherheitsfirma des Hauptbahnhofs. Allgemein zeichnet sich eine Reduktion der Gewalt im Kompass ab. Ob diese Tendenz Bestand hat, wird sich insbesondere im nächsten Winter zeigen müssen. Erklären lässt sie sich neben der guten Kooperation mit den Sicherheitsdiensten dadurch, dass der Kompass sich in der Szene etabliert hat.

ZIELE 2020/AUSBLICK

Obenstehend wurden beachtliche Erfolge durch die Etablierung des Kompasses erläutert. Um diese Standards für die betroffenen Menschen

**DAS PARTIZIPIERENDE
PROJEKT
„GEH DEINEN WEG“
WURDE VOM KOMPASS
ETABLIERT.
INFOFLYER KANN ANGE-
FORDERT WERDEN.**



zu gewährleisten, sollte der Kompass auf jeden Fall in seiner jetzigen Form weitergeführt werden. Andernfalls drohen große Lücken im Hilfesystem der Landeshauptstadt aufzuklaffen. Nichtsdestotrotz gibt es einige gravierende Verbesserungsbedarfe, von denen die dringendsten im Folgenden skizziert werden.

Nach wie vor besteht dringender Bedarf nach größeren Räumlichkeiten, um die Nachfrage auf Seiten des Klientels zu decken. Die jetzigen Räumlichkeiten verfügen über lediglich ca. 100 m² Gesamtfläche (Aufenthaltsfläche noch geringer) und sind besonders bei kälterem Wetter und an Regentagen bei weitem nicht ausreichend für den Andrang an Besucher*innen.

Neben den fehlenden Plätzen für die Klient*innen fehlt es den Räumlichkeiten außerdem an:

- einer Heizung (gerade im Winter zum Aufwärmen von obdachlosen Menschen unerlässlich)
- einer Lüftungsanlage (der starke Andrang bei schlechtem Wetter führt zu einer Überfüllung der Räumlichkeiten, wodurch die Luft sehr schnell verbraucht wird. Durch die fehlende Heizung ist auch längeres Lüften kaum möglich)
- einer Küche (zum gemeinsamen Kochen / Anbieten von warmen Mahlzeiten)
- Platz für Gruppenangebote
- einem zweiten Büroraum (die fünf Mitarbeitenden teilen sich zurzeit einen Raum für sämtliche administrativen Tätigkeiten, der zusätzlich als Besprechungsraum für Beratungskontexte erhalten muss)
- Außengelände (Rauchen, Sitzen, Grillen etc.)

Auch gilt weiterhin, dass eine größere Immobilie nicht nur Platz für mehr Menschen im Ruheraum Kompass bieten würde, sondern auch viele Kon-

flikte im Vorfeld bereits verhindern würde. Diese gehen häufig auf die gedrängte Situation und auch auf die dadurch bestehende Lärmbelastung zurück.

Außerdem beobachten die Mitarbeitenden, dass die häufig gedrängte Atmosphäre im Kompass regelmäßig Besucher*innen abschreckt, die dann auf der Straße ausharren müssen. Hierbei besteht die Gefahr, dass auch insbesondere Menschen abgeschreckt werden, die sich weniger gut durchsetzen können und somit eigentlich besonders schutzbedürftig sind.

Auch die Situation der Osteuropäer*innen stellt eine große Herausforderung dar. Viele Klient*innen aus dem Spektrum der EU-Bürger*innen haben keine Leistungsansprüche und geraten somit in Verbindung mit ihren je eigenen besonderen persönlichen Schwierigkeiten in eine ausgeprägte Perspektivlosigkeit. Wichtige Elemente hiergegen könnten Angebote zur Tagesstrukturierung oder zum Spracherwerb sein. Innerhalb der jetzigen Räumlichkeiten des Kompasses sind solche Ideen schwer zu realisieren, doch sind sie die einzige Möglichkeit, die zunehmende Verelendung zu verhindern, wenn keine Ansprüche auf Leistungen bei den Behörden bestehen. Dringend notwendig, doch schwer realisierbar, ist der Erwerb von Ansprüchen gegenüber Krankenkassen und auf SGB II-, SGB III- oder SGB XII-Leistungen für den Personenkreis mit fehlenden Leistungsansprüchen. Dies kann durch Maßnahmen der Tagesstrukturierung und des Spracherwerbs als Vorbereitung auf eine Erwerbstätigkeit unterstützt werden.

Ein Projekt, das durch Tagesstrukturierung und sozialpädagogische Betreuung die gesellschaftliche Eingliederung von Klient*innen mit fehlenden Leistungsansprüchen verbessern soll, wird zurzeit im Kompass erarbeitet: „GehDeinenWeg“.

STATISTIK

Besucherzahlen nach Monaten und gesamt

Jan.	Febr	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sep.	Okt.	Nov.	Dez.	gesamt
1327	1051	1469	1109	956	815	879	982	1115	1204	1204	1070	13480

Besucherzahlen nach Geschlechtern getrennt

Monat	Männer	Frauen
Januar	1149	178
Februar	886	165
März	1262	207
April	931	178
Mai	779	177
Juni	653	162
Juli	715	164
August	800	182
September	917	198

Monat	Männer	Frauen
Oktober	991	213
November	1248	255
Dezember	886	184
Gesamt	11217	2263

	Männer	Frauen
Besucherzahlen gesamt	11217	2263
Prozentualer Anteil	83,21 %	16,79 %

Nun folgen die Durchschnittswerte aller Besucher für Januar bis Dezember, aufgeteilt auf zwei Geschlechter.

Die Auswertung erfolgte qualitativ, also eine Einheit pro Person. Doppelnennungen sind nicht möglich, es zählen nur die Individuen, die den Kompass am jeweiligen Tag aufgesucht haben. Im Kompass befinden sich fünfundzwanzig Sitzplätze und geschätzte fünfzehn Stehplätze. Wichtig: Wir zählen den Monatsdurchschnitt, geschlossene Tage zählen mit rein.

BERATUNGSSTELLE- HAGENSTRASSE/ BERLINER ALLEE



© mein hannover peter_e

Der Bedarf an ambulanter Beratung innerhalb der § 67er-Hilfe in Hannover ist weiterhin sehr hoch. Die Beratungsstelle mit ihren vier Mitarbeiter*innen war im Berichtsjahr jeweils von Montag – Freitag in der Zeit von 9:00 – 11:00 Uhr innerhalb der offenen Sprechstunde sowie nach Vereinbarung und Bedarf nachmittags erreichbar. Im gesamten Jahr suchten ca. 1500 Personen in ihrer besonderen Lebenslage Beratung und Unterstützung zur Überwindung ihrer sozialen Schwierigkeiten wobei alles in allem ca. 8000 Kontakte mit den Hilfesuchenden stattfanden. Zugang zur Beratungsstelle findet die Klientel durch Vermittlung von Ämtern und Behörden (u.a. Jobcenter, Agentur für Arbeit), Tagestreffpunkten, Kliniken, Bekannten und anderen sozialen Einrichtungen. Die Einrichtung einer Postadresse war häufig das Hauptkriterium die Beratungsstelle aufzusuchen. Die Einrichtung einer Postadresse kann ein Einstieg in einen Hilfeprozess bedeuten, in dessen Folge es z.B. zu Hilfestellungen mit der Post oder Unterstützung in Ämter- und Behördenangelegenheiten kommen kann. Häufig tauchten bei einem Erstgespräch gleich mehrere der oben genannten Themenbereiche auf, die bei Bedarf in nachfolgenden Beratungen schrittweise bearbeitet wurden. Insgesamt richtete die Beratungsstelle im Berichtsjahr ca. 1200 Postadressen ein. Die dargelegten Anlaufzahlen der ambulanten Beratungsstelle belegen weiterhin den hohen Bedarf an ambulanter Beratung im Stadtgebiet Hannover. Tendenz steigend.

Die Beratungsdauer sowie deren Inhalte waren am individuellen Hilfebedarf der Klientel ausgerichtet und wurden auf freiwilliger Basis gemeinsam erhoben sowie bearbeitet.

Das freiwillige Hilfeangebot bestand z. B. aus:

- Einrichten einer postalischen Erreichbarkeit
- Unterstützung bei der Wohnungssuche
- Unterstützung beim Wohnungserhalt
- Vermittlung in Unterkünfte oder andere Wohnformen
- Hilfen zur Existenzsicherung
- Geldverwaltung/-auszahlungen
- Mittellosigkeit/Durchsetzung von Leistungsansprüchen
- Probleme und der Umgang mit verschiedenen Behörden

- Arbeitslosigkeit
- gesundheitliche Schwierigkeiten (physisch wie psychisch)
- Suchtproblematiken
- Verschuldung
- persönliche Probleme/Krisensituationen (Umfeld/Arbeitgeber/Familie etc.)
- Begleitende Sozialarbeit bei Bedarf
- Projekte

Im vergangenen Jahr organisierten die Mitarbeiter*innen einige Projekte für und mit ihren Klient*innen. Die Resonanzen waren durchweg positiv, sodass sie teilweise in 2020 fortgesetzt werden (z.B. Kochgruppe) und bereits an neuen Ideen gearbeitet wird.

Kochgruppe

Seit einigen Monaten treffen sich zwei Sozialarbeiter*innen mit Klient*innen der Beratungsstelle zum Kochen und Backen. Das Freizeitangebot findet nach den üblichen Öffnungszeiten in den Räumlichkeiten des DüKs statt. Der Schwerpunkt hierbei liegt vor allem auf das gemeinsame Zubereiten von gesunden und günstigen Mahlzeiten. Gemeinsam werden jeweils Gerichte überlegt. Diese werden beim nächsten Treffen gemeinsam nachgekocht oder gebacken. Hierbei geht es nicht nur darum, Fertigkeiten zu erlernen, die man selbst im Alltag anwenden kann, sondern sich auch mit einer gesunden Ernährung und ihrer Auswirkung auf den Gesundheitszustand auseinander zu setzen.

Das Freizeitangebot soll außerdem zu einer Tagesstrukturierung beitragen und soziale Kontakte fördern.

BEGLEITVERANSTALTUNGEN zu „Kunst trotz(t) Ausgrenzung“

2019 fand die Wanderausstellung „Kunst trotz(t) Ausgrenzung“ in Hannover statt.

An der Ausstellung beteiligten sich Künstler*innen, die sich ganz unterschiedlich sozial und kulturell verorten. „Gemeinsam fordern sie die Betrachtenden dazu heraus, sich mit der Gestaltung einer offenen, vielfältigen und inklusiven Gesellschaft auseinanderzusetzen und erteilen eine Absage an Fremdenfeindlichkeit und Rechtspopulismus sowie an Ideologien von



Streetartpaintingfotos © add_dwh



Die Wanderausstellung der Diakonie Deutschland „**Kunst trotz(t) Ausgrenzung**“ war vom 13. August bis 16. Oktober 2019 in Hannover.

Im Rahmen dieser Ausstellung wurden verschiedene Begleitveranstaltungen organisiert. Unter anderem „Action Painting“ - hier sind mit wohnungslosen Künstlern kreative Kunstwerke entstanden.



angeblicher Ungleichheit und Ungleichwertigkeit von Menschen“.

Im Rahmen von „Kunst trotz(t) Ausgrenzung“ wurden durch die Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle in Zusammenarbeit mit Projektmanager Dirk Addicks und stellvertretende Leiterin Ursula Büchsenschütz diverse Begleitveranstaltungen organisiert und durchgeführt.

Diese waren:

„Action Painting“ - wohnungslose

Menschen bauen und gestalten Bilder

Am 19.09.19 wurde vor dem Kontaktladen „Mecki“ mit Unterstützung einer Sozialarbeiterin aus dem „Kompass“ das „Action Painting“ angeboten. Hier konnten Klient*innen der Beratungsstelle und der offenen Einrichtungen erst Bilderrahmen selbst bauen und diese dann kreativ gestalten und bemalen. Unterstützung erhielten die Sozialarbeiter*innen außerdem von ihrem Kollegen Robert Frost, der gelernter Tischler ist.

Das Angebot wurde von acht Besucher*innen begeistert angenommen. Mit viel Spaß und viel Farbe wurden drei große Leinwände fertig gestellt.

Die Bilder sorgten bei ihren Betrachtern für einige Emotionen, die von hohem Lob bis hin zu gerührten Tränen reichten.

Ausstellung „Mein Hannover“

Einen Monat lang im Jahr 2017 waren 70 Männer und Frauen mit Einwegkameras dort unterwegs, wo sie zuhause sind: auf der Straße, in der Unterkunft, im Wohnheim. Sie haben fotografiert, was ihnen bedeutsam erschien. Es entstanden 1.716 Fotos, von denen eine Auswahl in der Ausstellung „Mein Hannover“ gezeigt wird. Sie zeigten dabei ihre Sicht auf ihre Umgebung, ihren Alltag, ihre Stadt.

Die Fotoausstellung ist ein gemeinsames Projekt der Landeshauptstadt Hannover, Bereich Stadtteilkulturarbeit, der Ricarda und Udo Niedergerke Stiftung und des Diakonischen Werkes Hannover.

Mittlerweile etablierte sich „Mein Hannover“ als Wanderausstellung und wird an verschiedenen Orten mit einer immer unterschiedlichen Auswahl der Fotos ausgestellt. Im Rahmen von „Kunst trotz(t) Ausgrenzung“ wurde „Mein Hannover“ vom 04.09.19-25.09.19 im Hause der Zentralen Beratungsstelle ausgehangen. Begleitet wurde diese von einer Eröffnungsfeier und regelmäßigen sozialen Stadtrundgängen von Asphalt, die extra für die Ausstellung als neuen Endpunkt die Berliner Allee 8 auswählten.

Schreibwerkstatt

Im Rahmen von „Kunst trotz(t) Ausgrenzung“ wurde durch die Projektgruppe ein Fragebogen entworfen. Er beinhaltete die Fragen: *Wie bin ich wohnungslos geworden, was macht meinen Alltag aus und was wünsche ich mir?*

Wohnungslose und ehemals Wohnungslose sollte hiermit der Raum gegeben werden ihre Geschichte zu erzählen – und zwar auf ihre Art und Weise.

Die Fragebögen wurden nicht nur in der Beratungsstelle und den Einrichtungen Hannovers verteilt, sondern auch in vielen weiteren Einrichtungen Niedersachsens. Es wurden insgesamt knapp 30 Fragebögen ausgefüllt und keiner gleicht dem anderen. Die Rückmeldungen, sowohl von den Beteiligten also auch von Ausstehenden, waren durchweg positiv.

Ein beispielhaftes Interview folgt:

? **Name:**

! Pit

? **Alter:**

! 63

? **Wie bin ich wohnungslos geworden?**

! *Ich bin aus dem Kinderheim Stephansstift mit 18 ½ Jahren entlassen worden und hatte danach keine Wohnung. Die haben mich auf die Straße entlassen. Da habe ich meine Mutter angerufen und sie sagte zu mir „Bleib du da wo du bist“. Ich bin dann durch die Welt gezogen, Deutschland und Europa, wie ich Lust hatte.*

? **Wie gestalte ich meinen Alltag?**

! *Seit einem knappen Monat habe ich meine 1. Wohnung im Leben bezogen, eine Altenwohnung. Ich bin jetzt ziemlich krank, das Leben auf der Straße würde ich nicht lange überleben. Ich bin zufrieden mit meiner Wohnung. Meine Zeit verbringe ich mit dem Einrichten meiner kleinen Wohnung und Arztterminen. Dann besuche ich noch fast täglich meine Sozialarbeiterin. Insgesamt habe ich von der Straße aus 36 Jahre gearbeitet. Dazu 4,5 Jahre Lehrzeit. Das führt zu einer ordentlichen Rentenzahlung!*

? **Was wünsche ich mir?**

! *Ich wünsche mir, dass ich noch weiterlebe, dass ich keinen weiteren Herzinfarkt bekomme. Ansonsten wünsche ich mir gar nichts. Ich brauche viel Ruhe, die habe ich jetzt in meiner Wohnung. Stress vertrage ich nicht mehr. Es soll Ruhe auf der Erde geben, keine Gewalt. Besonders erschüttert mich, dass Kinder auf dieser Welt hungern müssen. Ich wünsche mir, dass sich das ändert.*

Mein HANNOVER

Ausstellung 4.9. - 25.09.2019

Einen ganzen Monat waren 70 Männer und Frauen mit Einwegkameras dort unterwegs, wo sie zu Hause sind: auf der Straße, in der Unterkunft, im Wohnheim. Sie haben fotografiert, was ihnen bedeutsam erschien. Sie zeigen in dieser Ausstellung ihre Sicht auf ihre Umgebung, ihren Alltag, ihre Stadt.



Mein HANNOVER



© add_dwh



© add_dwh



© add_dwh



© add_dwh

UNERHÖRT! DIESE OBDACHLOSEN.



Am 11.10.19 fand mitten in der Innenstadt Hannovers die Veranstaltung „**Unerhört – diese Obdachlosen!**“ statt. Sie sollte einen öffentlichen Akzent setzen und Gehör verschaffen.

Die Ergebnisse der anderen Begleitveranstaltungen wurden hier noch einmal ausgestellt.

So konnten sich die Besucher*innen die **Interviews** durchlesen und die Exponate aus dem „**Action Painting**“ anschauen.

Moderatorin Insa Becker-Wook leitete durch die Veranstaltung, führte Gespräche mit Diakoniepastor Rainer Müller-Brandes, Leiter des Diakonischen Werkes Hannover und Hans-Joachim Lenke, Direktor des Diakonischen Werkes in Niedersachsen, und interviewte die Sozialarbeiterinnen Silvia Fleßner und Jessica Bosse.

Außerdem wurde die Veranstaltung durch musikalische Acts am Kröpcke bereichert. HörZu!, eine Acoustic Street Band aus Hamburg, konnte mit ihrer stimmungs- und gehaltvoller Straßenmusik das Publikum begeistern. Ebenso sorgte das Chorwerk Hannover für gute Stimmung. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg und stellte einen schönen Abschluss der **Begleitveranstaltungen zu „Kunst trotz(t) Ausgrenzung“** dar.



SOZIALE SCHULDNERBERATUNG

„Ich merkte aber bald, man mag nur da guten Rat annehmen, wo er der eignen Neigung nicht widerspricht“.

(Auszug aus „Goethes Briefwechsel mit einem Kinde“, von Bettina von Arnim)

Schuldnerberatung ist Fürsorge

für Menschen in bedrückenden

ökonomischen Lebensumständen

Schuldnerberatung hilft nicht strukturell. Schuldnerberatung hilft dem jeweils Einzelnen, wenn er bereit ist, sich auf einen Beratungsdialo einzulassen, seine Lage zu erkennen und Konsequenzen daraus abzuleiten.

Dieser Weg gibt „abgehängten“ Bürgern*innen mit häufig erlebten Ohnmachtserfahrungen bei der Bestimmung der eigenen Lebensumstände die Erfahrung, zumindest die Kontrolle über Soll und Haben zu wesentlichen Teilen wieder erlangen zu können. Er gibt Ihnen dann das Gefühl, nicht mehr allein anonymen Mächten und deren Entscheidungsrepräsentanten (Banken und Inkassoeinrichtungen) gegenüber zu stehen.

Er beendet den Kreislauf des Versteckens, der Angst und des Kleinmuts; allerdings ohne „biografische Grundierungen“ oder „biografische Grundbefindlichkeiten“ vollkommen wenden zu können.

Schuldnerberatung ist kein Zauberbrunnen.
„Ohne das konsumgesellschaftliche Verlangen, sich mehr leisten zu können, als man sich faktisch leisten kann, würde das System und (auch die Arbeit der Schuldnerberatung, d.V.) wohl stillstehen. Grob gesagt: Früher trieb die Hungerpeitsche, die Not, die meisten Leute zur Arbeit; heute locken die positiven Sanktionen eines steigenden individuellen Konsumniveaus.“
 (Claus Offe, Die Halbwertszeit der Illusionen, Süddeutsche Zeitung 04.09.2017)

Darüber hinaus folgt die Schuldnerberatung den Entwicklungen des Arbeitsmarktes und des Finanzmarktes und seinen sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen auf das Individuum. Schuldnerberatung ist in erster Linie eine Sozialtechnologie zum individuellen Abfedern der schlimmsten sozialen Folgen dieser Märkte. Dies alles bestätigt ein mehrjähriges Forschungsprojekt der Hochschule HAWK Hildesheim, dessen Ergebnisse im Oktober 2019 vorgestellt wurden („Schuldnerberatung Nds. – Nutzen und Nachhaltigkeit sozialer Schuldnerberatung“) und an der wir zeitweise mitwirkten.

Eine wichtige Erkenntnis der Nutzer*innen-Befragung, vielleicht sogar die wichtigste Aussage des Forschungsprojektes, war dabei, neben dem individuell-familiären ökonomischen Nutzen, der bislang kaum beachtete emotionale Nutzen, den die Betroffenen selber äußerten: der Erhalt und die Förderung von Selbstwertgefühl und das Gefühl, nicht mehr allein vor den Problemen zu stehen.

So erstaunt es nicht, dass die Erwartung nach „Nachsorge“ und „Kümmern“ nach formalem Ende des Beratungsprozesses (z.B. Einleitung der Verbraucherinsolvenz) in allen Interviews – sowohl mit Betroffenen als auch mit den Fachkräften – genannt wurde.

Aber dieser Beratungs- und Begleitungsbedarf wird gegenwärtig vom Land Niedersachsen nicht finanziert. Insofern ist die Schuldnerberatung in Niedersachsen auch nur ein Teil der politisch tolerierten Marktbedingungen, deren vielfältige Verheerungen sie eigentlich mildern soll. Die Schuldnerberatung der ZBS Hannover betreute im vergangenen Jahr 170 Haushalte. Aus dem Bereich der ambulanten und stationären Wohnungslosenhilfe stammten davon einunddreißig Fälle. Neunzig Fälle wurden abgeschlossen.

Dabei konnten in einundzwanzig Fällen außergerichtliche Lösungen mit der Gläubigerseite vereinbart werden. In siebenundzwanzig Fällen wurde die Beratung durch die Ratsuchenden oder ihre Berater*innen vorzeitig abgebrochen. Einunddreißig Fälle wurden im Verbraucherinsolvenzverfahren begleitet bis zum Beginn der Wohlverhaltensphase. Sechs Fälle wurden nach Wegzug aus der Region Hannover an andere Beratungsstellen weitergeleitet. Zweimal wurde ein Regelinsolvenzverfahren für ehemals Selbstständige vorbereitet und beantragt und dreimal endete die Beratung mit der Durchsetzung eines gerichtlichen Schuldenbereinigungsplanverfahrens.

66,47 Prozent unserer betreuten Haushalte hatten die deutsche Staatsbürgerschaft; 32,35 Prozent hatten eine abgeschlossene Berufsausbildung; 22,94 Prozent waren erwerbstätig.

AMBULANTE WOHNBEGLEITUNG



© silje/photocase.de

Die Mitarbeiterinnen und der Mitarbeiter leisten Unterstützung in Form von Einzelfallhilfe nach dem Konzept der Ambulanten Hilfe – Mieterbegleitung, der bisherigen „Mieterbetreuung“. Der Unterstützungsbedarf liegt bei neuen und bestehenden Mietverhältnissen in der Integration in das Wohnumfeld, Hilfen bei vorhandener Suchtproblematik, physischen und psychischen Auffälligkeiten, sowie insbesondere Behördenangelegenheiten. Der jeweilige Bedarf wird gemeinsam besprochen und festgelegt. Unterbesetzung und Einarbeitung bestimmten Arbeitsalltag im Berichtszeitraum.

Das Hilfeangebot umfasst im Einzelnen: Bewerbungsgespräche, Informationen über Rechte und Pflichten aus dem Mietverhältnis, Anbindung an externe Dienste, Klärung der finanziellen Rahmenbedingungen, Hilfen bei Schuldenregulierungen, kontinuierliche Maßnahmen zur Stabilisierung der Mietverhältnisse, Hausbesuchen, Krisenintervention und Krisenbegleitung, Unterstützung bei der Arbeitssuche, Mietschulden- und Schadensregulierung, Konfliktregulierungen in den Häusern und Nachbarschaften, Hilfen gegen Verwahrlosung, Alternativversorgung bei Wohnungsverlust, Hilfen bei gesundheitlichen Problemen, Beratung zur Haushaltsführung, Hilfen bei Behördenangelegenheiten, Hilfen bei ALG II-Anträgen oder sonstigem Transfereinkommen, Geltendmachung von rechtlichen Ansprüchen, Ratenzahlungsvereinbarungen, Einleitung amtlicher Betreuung, Hilfen bei der Beschaffung von Möbeln, Hilfen bei Schönheitsreparaturen und Instandhaltung, Hilfen bei Umzügen u. a.

Die Arbeit mit den Mieterinnen und Mietern war auch im Jahr 2019 von Mehrfachproblematiken in den Bereichen psychischer Erkrankungen, Alkohol-, Medikamenten- und Drogenmissbrauch sowie allgemeiner Perspektivlosigkeit bei der Arbeits- und Lebensplanung bestimmt. Der Unterstützungsbedarf der Mieterinnen und Mieter ist nachhaltig.

Mieterwechsel

In 17 Wohnungen fand ein Mieterwechsel statt. Vier der Mieter*innen sind verstorben, zwei wechselten in eine Pflegeeinrichtung, drei sind unbekannt verzogen, die restlichen Mieter*innen wechselten in eine neue eigene Wohnung. Die Nachbelegung erfolgte mit fünf Personen aus Notunterkünften, sechs Personen ohne festen Wohnsitz, ein neuer Mieter kam aus dem Elternhaus und ein weiterer aus einem gekündigten Mietverhältnis.

Die Bewerber*innen

Den zu belegenden Wohnungen stand eine erneut sehr hohe Anzahl von Wohnungsbewerber*innen gegenüber. Alle Wohnungssuchenden werden individuell durch uns beraten, was einen enormen Teil der Arbeitszeit ausmacht. In 2019 fragten 358 alleinstehende Männer und Frauen, sowie 47 Paare z. T. mit Kind(ern) nach einer Wohnung bzw. weiterführenden Hilfen.



© complize/photocase.de

Wohndauer in 2019

Mit der seit Jahren sehr niedrigen Fluktuation geht eine insgesamt steigende Wohndauer einher. So betrug die durchschnittliche Wohndauer 90 Monate, eine Steigerung um sieben Monate im Vergleich zum Vorjahr.

Wohndauern in 2019 absolut

1 - 12 Monate	13 - 36 Monate	37 - 60 Monate	61 - 120 Monate	121 Monate +
14	38	33	36	61

Besonderheiten im Berichtszeitraum

Die wesentlichen Arbeitsinhalte der „Mieterbetreuung“, die zum großen Teil nur kurzfristige Arbeitseinsätze erfordern, lassen sich entweder nicht oder wenn, dann nur unter einem erheblichen bürokratischen Aufwand abrechnen. In der Zeit, in der Anträge an die Region und Formulare geschrieben bzw. ausgefüllt sind, haben die Mitarbeiter*innen die jeweilige Problematik längst behoben. Diese Tätigkeiten bestimmen nach wie vor den Arbeitsalltag.

Die Arbeit der „Mieterbetreuung“ zeichnet sich überwiegend durch kurzfristige Maßnahmen und spontane Einsätze aus. Längerfristige (mindestens halbjährige bis einjährige) Betreuungsarbeit ist insbesondere bei neuen Mieter*innen angezeigt und nur recht selten bei jenen, die bereits über einen längeren Zeitraum bei der SWH wohnen.

Ziele 2019

Durch Verzögerungen der Neubauten kam es noch nicht zu den geplanten 78 neuen Wohnungen, was für die erneut hohe Anzahl an Bewerber*innen enttäuschend war.

Als weiteres Ziel wurde 2019 die Betreuung von Personen in der Region Hannover konzeptionell erneuert und personell nun in die Wege geleitet.

Ziele 2020

Ziele für 2020 sind für die „Mieterbetreuung“ die intensive Zusammenarbeit mit der SWH bei der Planung neuer Wohnprojekte und die damit notwendigerweise verbundene Einarbeitung neuer Mitarbeiter*innen. Wir hoffen dabei auf die baldige Umsetzung des neuen Finanzierungsmodells, welches die Region Hannover für die SWH vereinbart hat, damit diese, eigenes Personal für die Mieterbegleitung einstellen kann.

Insgesamt soll 2020 die Ambulante Wohnbegleitung der ZBS ihr eigenes Profil schärfen und in dessen Rahmen die individuell passende Hilfe für Menschen in der Region Hannover leisten.



© shnipestar / photocase.de

SUCHTBERATUNG PSYCHOSOZIALE BERATUNG



Eine andere Sichtweise der Realität
(Treppenaufgang in der Berliner
Allee 8)

10 Jahre Suchtberatung in der ZBS Hannover, 10-jähriges Bestehen dieses einmaligen Angebotes für wohnungslose oder ehemals wohnungslose Menschen, kaum zu glauben, dass es diese Hilfe schon so lange gibt.

Ein Artikel in der Zeitschrift „Asphalt“ wür-

digte das therapeutische Angebot, in einigen Zeitungsartikeln wurde berichtet, das NDR-Fernsehen sendete in „Hallo Niedersachsen“. Der Erfolg dieser besonderen Hilfe zeigt sich in den hohen Anlaufzahlen, der Bedarf ist deutlich, die Klientel wünscht sich die Gespräche und die Unterstützung. Endlich wird ihnen zugehört, einmal ernst genommen werden, Ideen zur Überwindung oder Verringerung ihrer seelischen Not erhalten und erarbeiten, raus aus den negativen Grübeleien und dem Gedanken-Karussell, raus aus der eigenen Abwertung, es gibt viele Themen, die wohnungslose Menschen beschäftigen und sie daran hindern ein „normales“ Leben zu führen.

Im Berichtsjahr kamen 153 Personen zu der Sozialtherapeutin in die Berliner Allee 8. Viele von

ihnen suchten die Mitarbeiterin mehr als einmal auf, etliche kamen regelmäßig zu Einzelgesprächen und begannen einen intensiven therapeutischen Prozess.

In den verschiedenen Einrichtungen der ZBS wurde an mehreren Tagen im Oktober 2019 eine Einschätzung durch die Mitarbeiter*innen über vermutliche psychische Störungen und/oder Abhängigkeitserkrankung der Besucher gegeben. Innerhalb einer Woche haben Sozialpädagogen*innen sich mit diesem Thema auseinandergesetzt und ihren Eindruck dokumentiert.

Bei der nachfolgenden Zählung handelt es sich um Kontakte:

Unter „psychische Störung sicher“ wurden Personen mit einer bekannter Diagnose oder offensichtlich Erkrankte, z.B. mit Halluzinationen, gezählt. Bei „psychische Störung vermutet“ gab es keine sichere Diagnose, allerdings erhebliche Indikatoren, die eine Vermutung einer Erkrankung zuließ. Unter „keine“ wurden nur Personen gezählt, die weder eine Sucht- noch eine psychische Störung hatten. Es wurde achtsam und wertschätzend mit der Einschätzung vorgegangen, nicht jedes auffällige Verhalten wurde gleichgesetzt mit psychischer Störung. Die Zahlen sind deutlich und entsprechen der vorherigen Wahrnehmung der Kollegen*innen,

Klient	Abhängigkeit	Psychische Störung				Dokumentierte Tage	Einrichtung
		sicher	vermutet	unsicher	keine		
96	33	27	11	17	41	5 Tage	Ambulante Betreuung
32	16	2	5	10	15	5 Tage	ResoHelp
36	23	22	10	4	0		Sucht-/Psy.soz. Beratung
204	104	41	73	45	45		Kompass
110	51	22	37	28	23		Tagestreff DüK
478	227	114	136	104	124		Gesamt
	47,5 %	25,1 %	28,5 %	21,1 %	25,9 %		% Durchschnitt



Wenn die Sucht oder psychische Probleme einen Menschen stark im Leben hindern, dann bleibt manchmal nur die Wohnungslosigkeit.

dass immer mehr Menschen mit massiven psychischen Problemen sich in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe aufhalten.

In der **Beratungsstelle** und bei **RESOhelp** ist die Anzahl der Personen mit einer psychischen Problematik und/oder Suchterkrankung etwas geringer als in den offenen Anlaufstellen Kompass oder DÜK. Dies liegt vermutlich an der Bereithaltung der Postanschrift für wohnungslose Menschen. Es suchen auch Menschen die Beratungsstellen auf, die weniger massive Probleme haben, aber die Postanschrift vorübergehend z.B. fürs Jobcenter, um Gelder zu erhalten, benötigen. Aber auch hier leiden immerhin 42 % / 47 % unter einer oder mehreren der vorbenannten Problematiken.

In den offenen Anlaufstellen **DÜK** und **Kompass** liegen die prozentualen Zahlen bei den Abhängigkeiten bei ca. 50 %. Nur bei ca. 21 % der Kontakte konnte eine psychische Störung oder Abhängigkeitserkrankung definitiv ausgeschlossen werden.

Dass in die **Suchtberatung/psychosozialen Beratung** nur Personen mit einer Suchterkrankung

oder mit psychischen Schwierigkeiten kommen erklärt sich in dem Aufgabenbereich.

Die Erhebung durch die Krankenschwester im medizinischen Bereich des Kontaktladens „Mecki“ konnte die Zahlen in den offenen Bereichen bestätigen. Bei ihr lag häufig sogar die Diagnose durch Arzt- oder Krankenhausbericht vor.

Einige Personen tauchen nicht in der Statistik auf, und zwar diejenigen, die nicht in die Einrichtungen gehen, sich nur auf der Straße aufhalten und vor allen Dingen durch die Straßensozialarbeit erreicht werden.

Insgesamt geben die erhobenen Zahlen einen deutlichen Eindruck darüber, wie hoch die Zahl der Menschen mit psychischen Problemen in der Wohnungslosenhilfe ist, dazu zählt auch die Abhängigkeitserkrankung. Der Bedarf wird jedoch nur durch eine einzige Fachkraft gedeckt. Punktuell gibt es natürlich auch Hilfen in Psychiatrien, bei Psychiatern oder beim SPDI, aber deutlich zu wenig. Insbesondere fehlt die aufsuchende Hilfe seitens der Psychiatrie bzw. des Gesundheitsamtes.

Alkohol gehört zum Straßenbild dazu, nicht nur wohnungslose Menschen trinken. Fotografiert in der Innenstadt von Hannover auf einer Strecke von 200 Metern.



© Ursula Neubacher

KRANKENWOHNUNGEN „DIE KURVE“ UND „DIE KURVE2“



Krankenwohnung „Die KuRve1“ Patient*innen der Krankenwohnung

Insgesamt achtzehn Patient*innen (zwei Frauen, sechzehn Männer) sind 2019 betreut worden. Sieben Personen hielten sich zum Jahreswechsel in der Krankenwohnung auf – elf weitere kamen im Laufe des Jahres hinzu.

Besonders leidvoll war die Situation für zwei Patienten, die mit einer fortgeschrittenen Krebsdiagnose aufgenommen wurden und relativ schnell verstarben. Erschwerend kam in einem Fall hinzu, dass die Krankenversicherung erst nach dem Tod bestätigt wurde, denn der Versicherte war nach langem Auslandsaufenthalt zurückgekehrt und die „Kasse“ musste lange prüfen, bis ein Ergebnis vorlag. Dies war für die Beteiligten eine große Belastung.

Etwas erfreulicher verlief in diesem Jahr die Vermittlung in Wohnraum; hier konnten tatsächlich fünf Abschlüsse erzielt werden. Die Statistik sieht demnach wie folgt aus:

Eigene Wohnung: fünf Vermittlungen
davon eine mit Hilfe von Familie,
eine Johann-Jobst-Wagener'sche-Stiftung,
drei Seniorenappartement.

Pflegeheim: eine Vermittlung
(Haus am Weddigenufer)

Abbruch: zwei Vermittlungen

Klinik und verstorben: zwei Vermittlungen

Überbrückungshilfe: eine Vermittlung
(anschl. Heimreise nach Bulgarien)

Zum Jahreswechsel weiterhin anwesend:
fünf Männer und zwei Frauen, (darunter ein polnischer Klient ohne Leistungsanspruch, ein polnischer Klient mit Aufforderung zur Ausreise. Hier wird noch auf den Entscheid der „Härtefallkommission“ gewartet und auf den Ausgang der Klage beim Sozialgericht).

Die Jahresauslastung lag bei 91,60 %. Grund hierfür ist die zeitweilige Aberkennung der Kosten seitens der Region für einen der polnischen Patienten.

Umsetzung der Vorhaben aus dem Berichtsjahr

1. „KuRVE 1+2“, Entwicklung/Zusammenarbeit beider Teams
Die Supervision ist an sechs Terminen erfolgt und findet weiter statt.
2. Verzahnung der medizinischen Hilfen aus Kontaktladen „Mecki“ und Suchtberatung der ZBS.
Dieses Projekt ist angelaufen und wird in 2020 fortgesetzt. Teilnehmende sind neben den aufgeführten Projekten auch das Zahnmobil und die Krankenschwester aus dem Tagestreff Wunstorf.
3. Beantragung eines Projektes zur Nachbetreuung der Patient*innen bei der Region Hannover.
Die Region Hannover hat dieses Vorhaben abgelehnt. Der Bedarf bleibt unbestritten und das Vorhaben muss deshalb auf andere Weise umgesetzt werden.

Ausblick 2020

Wie soll es weitergehen?

Menschen, die in den Krankenwohnungen unterkommen sollen möglichst nicht in „die Wohnungslosenhilfe“ zurück vermittelt werden. Ausnahmen sind weiterführende stationäre Einrichtungen. Während ihres Aufenthaltes in der Krankenwohnung haben sich die Beteiligten wieder an die eigene Häuslichkeit gewöhnt. Es ist deshalb wünschenswert, diese Perspektive weiter zu verfolgen. Dies kommt dem Grundbedürfnis einer/eines Jeden am nächsten.

Der weiterhin angespannte Wohnungsmarkt erfordert kreative Lösungen. Dies könnten z.B. Wohngemeinschaften sein, „Krankenwohnung light“, die noch eine ambulante Begleitung beinhalten. Grundsätzlich sollten ehemalige Patientinnen und Patienten das Angebot einer aufsuchenden Begleitung erhalten. Dies wird nicht für jeden/jede von Nöten sein, für andere ist es jedoch wichtig. Die Nachhaltigkeit der Hilfe ist hierbei das Ziel.

Grenzen

Es gibt besonders gefährdete Personengruppen, die auch für die Krankenwohnung ein Risiko bedeuten. Das ist der Fall, wenn jemand mit einer starken psychiatrischen Symptomatik aufgenommen wird. So ist mit dem Aufenthalt in der „KuRve“ zwar die akute Gefahr der Obdachlosigkeit beseitigt, aber der Hilfeprozess stagniert anschließend. Einerseits ggf. durch fehlende Krankheitseinsicht und andererseits, weil die Vermittlungsmöglichkeiten fehlen.

Die Erkrankungen bedingen und begleiten uns sowohl im Alltag bzgl. der Stabilisierung und Verbesserung der physischen Gesundheit. Anschließend stellen sie uns vor die Herausforderung, eine entsprechende Anschlussunterbringung zu organisieren. In manchen Fällen stellt sich dann die Frage, inwieweit müssen bzw. wollen wir Druck/Zwang gegenüber den Patient*innen ausüben, um ihn/sie in eine geeignete langfristige Einrichtung zu vermitteln. Ergänzend dazu muss eine solche Institution gefunden werden und die Aufnahmevoraussetzungen erfüllt werden. An diesem Punkt wird es dann erneut spannend inwieweit die Patient*innen mitwirkungsbereit sind bzw. sein können, aufgrund ihrer psychischen Erkrankung.

Hier fehlt die Kooperation mit psychiatrischen Stellen, die nicht nur im Notfall greifen sollten, sondern auch eine ambulante aufsuchende Arbeit beinhalten müssen. Für schwierige Situationen, in denen eine Unterbringung gegen den Willen des/der Betroffenen vielleicht die beste von vielen schlechten Möglichkeiten wäre, sind die Entscheidungsprozesse zu zögerlich.

Nicht zuletzt muss die Gruppe der nicht Anspruchsberechtigten weiterhin erwähnt werden. Hier handelt es sich häufig um Menschen aus Osteuropa, die schon lange im Hilfesystem bekannt sind. Im Fall einer schwerwiegenden Erkrankung stehen ihnen, außer Überbrückungshilfen vor einer anschließenden Heimreise, keine weiteren Möglichkeiten zur Verfügung. Die Aufnahme von nicht leistungsberechtigten Personen bedeutet für die Krankenwohnung ein hohes finanzielles Risiko, aber die grundsätzliche Ablehnung dieser Patient*innen ist ein moralisches Desaster.

Unser Leitbild hält uns dazu an, einen Jeden/ eine Jede, ohne Ansehen seiner/ihrer Person, Herkunft, Glaubenszugehörigkeit, anzunehmen. Besonders im Krankheitsfall brauchen Menschen Schutz und Hilfe. Sie benötigen aber auch eine weiterführende Perspektive, um dem Dilemma, in dem ihr Leben zeitweilig steckt, zu entkommen. Die Krankenwohnung könnte hierbei eine Aktivierung zur Selbsthilfe leisten. Wie kann da eine Lösung aussehen?

Krankenwohnung „Die KuRve2“

Wir blicken auf ein erstes Gesamtjahr in der KuRve2 zurück (Eröffnung 2018).

Alltag in der Krankenwohnung

Ein Patient wurde zur kontinuierlichen medizinischen Begleitung in ein Pflegeheim vermittelt. Zwei Patienten konnten in eine eigene Wohnung vermittelt werden. Leider musste bei einem Patienten der Aufenthalt abgebrochen werden und ein Patient ist aufgrund seiner schweren Erkrankungen verstorben.

Dementsprechend konnten fünf Patienten im Verlauf des Jahres 2019 neu aufgenommen werden und sind in die Krankenwohnung eingezogen.

Zwischen den Aus- und Einzügen lagen keine bis nur wenige Tage, sodass die Gesamtauslastung der KuRve2 bei 98,25 % im vergangenen Jahr lag.

Der Alltag in der Krankenwohnung besteht hauptsächlich aus:

*Tägliche Gespräche mit den Patient*innen*

*Begleitungen der Patient*innen zu*

- Ärzten
- Krankenhäusern
- Behörden
- Vermietern
- Beratungsstellen
- Gerichten
- Physiotherapie
- Logopädie
- Ergotherapie
- Hörgeräteakustikern
- Banken

Ausfüllen von Formularen und Anträgen

*Verfassen von Briefen für die Patient*innen*

Telefonaten mit o.g. Institutionen inklusive teils langer Warteschleifen wie beispielsweise bei

- Fachärzten
- Jobcenter
- Krankenkassen etc.

Kollegialer Austausch mit Planung weiterer Interventionen

Zum Alltag hinzu kamen

- gemeinsame Aktivitäten wie einkaufen, kochen, essen, WG-Sitzungen, Hausarbeiten

Besuche von

- Evangelischer Pressedienst zwecks Interview mit Patient*innen
- Hannover 96 Plus
- Spender des Diakonischen Werkes zwecks Projektvorstellung
- Sitzung des Kuratoriums der Stiftung des Diakonischen Werkes in unseren Räumlichkeiten

Als Mitarbeiterinnen haben wir an

- Fachgruppensitzungen
- Arbeitskreisen
- Supervision
- Sektoren AG
- Schulungen
- Klausurtag
- Fachtag
- sonstigen arbeitsbezogenen Treffen teilgenommen.

Herausforderungen

Das physische Erkrankungsspektrum ist nach wie vor vielseitig und teilweise schwerwiegend. Die damit verbundenen Facharztbesuche und Krankenhausaufnahmen benötigen Geduld aufgrund der Wartezeiten bis zum Termin. Hinzu kommt, dass die Wahrnehmung der Termine ebenfalls einen erhöhten zeitlichen Aufwand bedeuten.

Eine Herausforderung stellen derzeit die Abhängigkeitserkrankungen dar. Mehrere unserer Patienten bringen insbesondere eine langjährige Alkoholabhängigkeit mit, die ihre physische Symptomatik bedingt. Um die physische Erkrankung zu minimieren oder zu stabilisieren, wäre es notwendig, den Konsum von Alkohol zumindest zu reduzieren oder besser einzustellen. Allerdings fällt es den Patienten schwer die Kausalität zwischen Konsum und Krankheit zu erkennen, ernst zu nehmen, zu realisieren etc. und dementsprechend weiterführende Hilfe/Unterstützung in Anspruch zu nehmen. In Gesprächen werden den Patienten verschiedene Optionen aufgezeigt und Motivationsarbeit geleistet. Dennoch verharmlosen, verheimlichen etc. die Patienten ihren eigenen Konsum und schieben erst einmal professionelle Hilfe von sich.

Die Zusammenarbeit mit anderen sozialen Institutionen und Pflegediensten war ebenfalls positiv und dafür bedanken wir uns recht herzlich bei allen Netzwerkpartnern.



Lina Trochez / unsplash.com



ZAHNMOBIL „HILFE MIT BISS“

Das Zahnmobil Hannovers

in der Trägerschaft des Diakonischen Werkes, Abteilung Zentrale Beratungsstelle, betrieben durch den Förderverein Zahnmobil Hannover e.V.

Das Zahnmobil Hannover ist als rollende Zahnarztpraxis zur Behandlung von Wohnungs-/Obdachlosen und anderen bedürftigen Personen in vielfältiger Weise im Stadtbild der Landeshauptstadt präsent. Als ehrenamtliches, somit kostenfreies Angebot ist allen Personen der Zugang zur zahnärztlichen Behandlung ermöglicht. Ausgestattet wie eine stationäre Zahnarztpraxis können im Zahnmobil die praxistypischen Behandlungen wie Füllungen, Extraktionen und Prothesenreparaturen durchgeführt werden. Mit digitaler Röntgentechnik wird die Diagnostik untermauert. Bei größeren Eingriffen gibt es die Möglichkeit der Vermittlung an niedergelassene Zahnärzte und zwei kieferchirurgische Praxen.

Bei notwendigem Zahnersatz besteht die Kooperation mit einem zahntechnischen Labor.

Von A wie „Adventgemeinde“ Fischerstraße, über M wie „Meckie“ bis Z wie „Zahnärztetag Hannover“ führen wir in 2019 176 Einsätze zur Behandlung, aber es wurden auch Termine in eigener Sache wahrgenommen um Förderer für das

ehrenamtliche Projekt zu gewinnen, denn die hohe Wertschätzung unserer Arbeit spiegelt sich nicht in einer breiten finanziellen Unterstützung wieder. Umso mehr erfreute uns der Einsatz des Präsidenten der Zahnärztekammer als Behandler am „Mecki“ unter dem Raschplatz, wo er eine der insgesamt 588 diesjährigen Behandlungen durchführte.

Gerne wird auch immer wieder in den Medien von den Einsätzen berichtet, wie zuletzt in der Sendung „Markt“ von NDR bzw. als Audiobeitrag bei NDR Info.

Als offiziell zugelassene Institutsambulanz nehmen, wie in jeder regulären Praxis auch, bürokratische Vorgaben zusätzliche Zeit in Anspruch. Die behandlungsrelevanten Arbeiten werden von der fest angestellten zahnmedizinischen Fachangestellten in den vom Förderverein ausgestatteten Räumlichkeiten der Zahnärztekammer nach vorgegebenem Qualitätsmanagement erledigt.

Die umfassende Homepage des Zahnmobils www.zahnmobil-hannover.de gibt vor allen Dingen Aufschluss über die wöchentlichen Einsätze und Zeiten und liefert dem interessierten

DER PRÄSIDENT DER ZAHNÄRZTEKAMMER H. BUNKE BEHANDELT SELBST





Unser Wartezimmer ist der öffentliche Raum

Leser weitere Informationen rund um das Projekt.

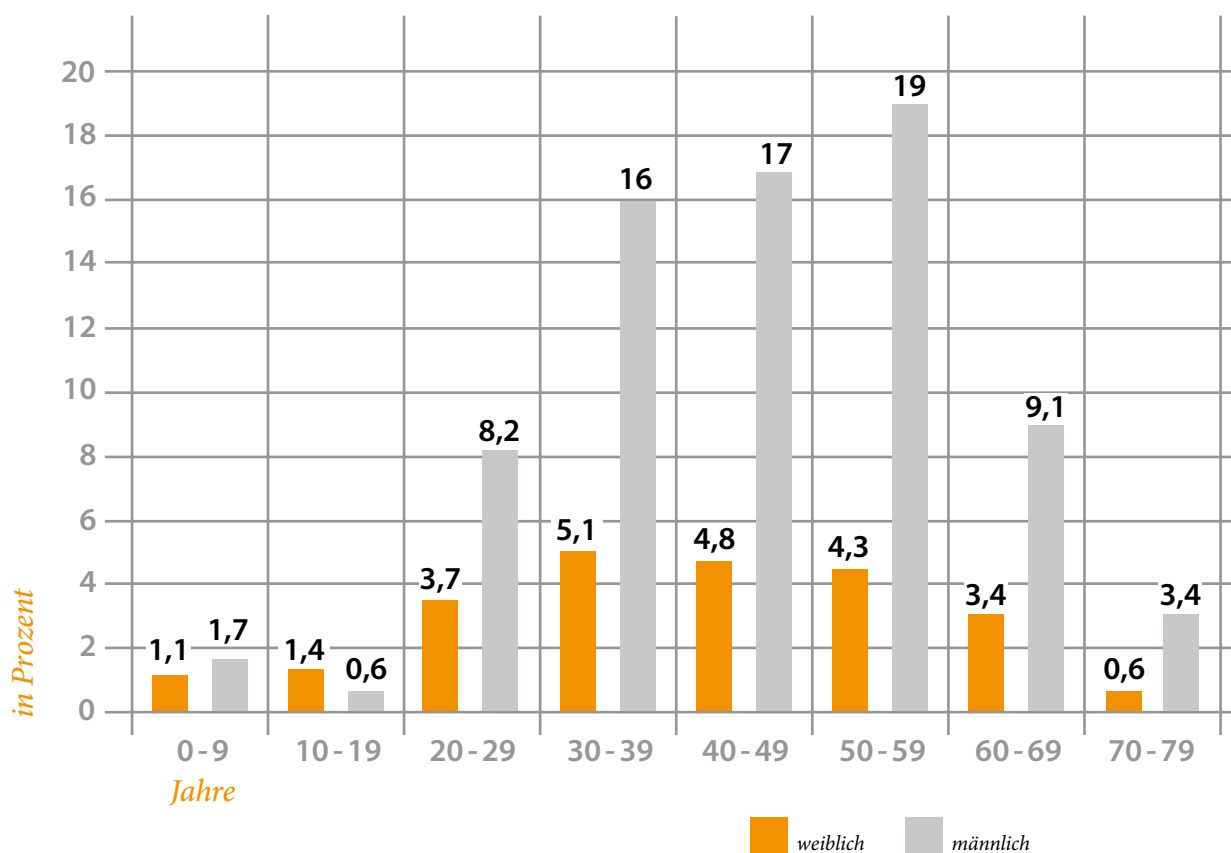
Passend zur Mobilität wechseln im Laufe der Jahre die Standorte und so wurde in 2019 erstmalig das „Stellwerk“ von STEP in der Augustenstraße angefahren. So trägt auch jeder Standort mit seinen Besonderheiten zur Erweiterung des Horizontes der Ehrenamtlichen bei, wo sonst erschließt sich einem die Notwendigkeit eines „Druckraumes“?

Mit anderen Vereinen, Institutionen und sozialen Projekten befinden wir uns im steten Austausch oder ergänzen uns.

Die Verteilung der Patienten nach Alter und Geschlecht hat sich im Wesentlichen über die Jahre kaum verändert, der zweistellige Bereich umreißt die Altersgruppen der Dreißig- bis Sechzigjährigen.

Im Herbst wurde schließlich mit dem Bauantrag einer beheizten Garage in der Zeißstraße der vorerst letzte Schritt zur Komplettierung der Infrastruktur an diesem Standort eingeläutet.

Altersstruktur 2019





© M. Lampe

ÖKUMENISCHE ESSENAUSGABE

Bereits zum 31. mal öffnete die ökumenische Essenausgabe ihre Türen, um warme Mahlzeiten, Obst und heiße Getränke an Obdachlose und Menschen aus der „Armutsbevölkerung“ auszugeben.

Am 15.03.2019 beendete die Essenausgabe die Saison 2018/2019, mit dem alljährlichen Abschlussfest, das Cord Kelle mit seinen Helfer/innen veranstaltete.

Zu dem Zeitpunkt war schon ersichtlich, dass sich die Suche nach neuen Räumen schwierig gestalten würde. Trotz mehrerer Aufrufe durch die Presse, initiiert von den Kooperationspartnern, wurden keine passenden kirchlichen Räume angeboten. Die Suche wurde daraufhin ausgedehnt, es wurden nur noch Räume gesucht, in denen Essenausgabe möglich sein würde.

Mitte November entschied die Evangelisch-Reformierte Kirche Nähe Waterlooplatz, der Essenausgabe die Gemeinderäume unter der Kirche anzubieten. Nach der Besichtigung der Räume war schnell klar, dass die Räume sehr geeignet sind. Wir sind sehr froh, dass die Ausgabe dort am 02.01.2020 starten konnte.

Anfangs mit geringeren Besucherzahlen als gewohnt, war offensichtlich, dass unsere Gäste den Weg zu uns nicht fanden, da der Ort für sie noch unbekannt war. Nach Gesprächen mit anderen Einrichtungen und vorübergehend gestellter Begleitung, kamen schnell deutlich mehr Personen. Mittlerweile liegen die Besucherzahlen deutlich höher, es kommen täglich etwa 230 Besucher*innen an, für diese werden etwa 300 Mahlzeiten

von Montag bis Freitag ausgegeben. Die einzelnen Tage werden begleitet durch jeweils einen pädagogischen Mitarbeiter und etwa acht ehrenamtliche Mitarbeiter, die für die Bedürfnisse der Besucher immer ein offenes Ohr haben.

Benötigte Mahlzeiten werden an zwei Tagen von der Küche des Friederikenstiftes geliefert, an zwei Tagen wird Essen von KfO gespendet, das von Herrn Cord Kelle, vom Jägerhof, zubereitet wird, sowie an einem Tag von der NordLB.

In dieser Saison ist an fünf Tagen die Ausgabe möglich, da die zur Verfügung gestellten Räume an den Samstagen für kirchliche Zwecke benötigt werden.

Für die bevorstehende Saison bleibt leider die am Anfang genannte Frage bestehen, es müssen passende Räume gefunden werden. Des Weiteren sind die finanziellen Rücklagen der Essenausgabe aufgebraucht. Eine neue Vereinbarung sollte getroffen werden, neue Unterstützer gefunden werden.

Sofern diese Probleme schnell gelöst werden können, steht einer neuen Saison für die Essenausgabe nichts mehr im Wege.

Alle Beteiligten hoffen, dass sich die bestehenden Schwierigkeiten beseitigen lassen und die Essenausgabe weiter das dringend benötigte Essen ausgeben kann.



© M. Lampe



DIE EHRENAMTLICHEN MITARBEITER
DER ÖKUMENISCHEN ESSENAUSGABE

RE_StaRT



RE_StaRT –

Ambulante Beratung für Menschen in sozialen Notlagen

RE_StaRT (Richtig Erreichen _ Strukturen Transportieren aktiv Richtung Teilhabe) ist eine Einrichtung der Selbsthilfe für Wohnungslose e.V., dem Karl-Lemmermann Haus e.V. und der Zentralen Beratungsstelle des Diakonischen Werkes Hannover gGmbH. Die Finanzierung sichert die Region Hannover.

Dank der erfolgreich entwickelten Strukturen und Methoden in den Jahren 2016-2018 wurde das ehemalige EHAP-Projekt zum 01. Januar 2019 als Regelangebot zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten verstetigt.

Das Angebot der Beratungsstelle RE_StaRT wird sehr gut angenommen. Dies ist besonders an den Kontaktzahlen der letzten zwei Jahre ersichtlich. Im Jahr 2018 wurden insgesamt 267 Personen bei RE_StaRT beraten. Die Zahl ist im Jahr 2019 trotz einem Mitarbeiterwechsel auf 430 Personen angestiegen.

Die erfolgreiche Arbeit im Jahr 2019 war aufgrund von Rahmenbedingungen möglich, die sich stark von denen der anderweitigen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe unterscheiden. Das Beratungsangebot von RE_StaRT zeichnet sich durch eine niedrigschwellige, anonyme und präventive Beratung aus, um die Menschen in Wohnungsnot oder sozialen Notlagen frühzeitig zu erreichen. Dieser Ansatz ist verbunden mit einer intensiven Netzwerkarbeit im Hilfesystem, die die Zugänge für die Klientel erleichtert. Die Beratung richtet sich methodisch nach einem lösungsorientierten Ansatz.

Das Team von RE_StaRT bietet bei Bedarf Begleitung an, um in bestehende Angebote des Hilfesystems zu vermitteln. Dies können beispielsweise Wege zu Kliniken, Ambulanzen, Behörden, Beratungsstellen oder Anwälten sein. Zusätzlich wird Hilfe bei der Durchsetzung von Rechtsansprüchen angeboten.



Um seine Rechte einzulösen, muss man sich manchmal in einen Schilderwald zurechtfinden. RE_StaRT hilft dabei die richtige Unterstützung zu bekommen.

Häufig besteht bei der Zielgruppe ein erschwerter Zugang zu Angeboten des regulären Hilfesystems, z.B. aufgrund von Schwellenängsten oder fehlendem Vertrauen in bestehende Strukturen. Hinzu kommen unzureichende Kenntnisse über die bestehenden Hilfsangebote vor Ort oder auch fehlende oder unzureichende Sprachkenntnisse. Daher bestehen bei RE_StaRT kaum Zugangsvoraussetzungen, Einschränkungen oder Formalitäten für die Inanspruchnahme der Hilfe. Die Betroffenen werden anonym beraten und müssen keine weiteren Anträge oder Unterlagen für die Unterstützung bei diversen Problemlagen ausfüllen. Die Gespräche mit den Klienten*innen finden an jedem beliebigen Ort in Form von aufsuchender Hilfe statt, z.B. in einem Café, an einer Haltestelle, zu Hause (falls notwendig) oder auch in den Büroräumlichkeiten von RE_StaRT.

Die Mitarbeiter*innen sind wochentags in der Regel zwischen 8:00 und 17:00 Uhr über ihre Mobiltelefone zu erreichen. Durch diese Arbeitsweise und die Begleitung der betroffenen Personen hat das Team von RE_StaRT in Hannover ein breites Netzwerk geschaffen und ist ein fester Bestandteil der Helfelandschaft.



VERWALTUNG

Verwaltung (Geldverwaltung)

Für unsere Klienten*innen wurden bei der Deutschen Bank AG Konten eingerichtet, die per Onlinebanking geführt werden. Sie dienen u. a. der Abwicklung regelmäßiger finanzieller Verpflichtungen wie Mietzahlungen oder Überweisungen zur Schuldenregulierung.

Im Jahr 2019 wurden 46 Bankkonten für die Geldverwaltung der Klienten*innen geführt, davon entfielen 27 Konten auf die Beratungsstelle Berliner Allee, 16 Konten auf die AG Resohelp und 3 Konten auf die Schuldnerberatung.

Leistungen der Geldverwaltung im Detail:

Überweisungen	2648
Einzahlungen	1347
Ausgestellte Barschecks	416

Darüber hinaus wurden in der Verwaltung 44 Verwahrgeldkonten geführt. Über diese wurden 1612 Buchungen getätigt.

Zahlen für die Poststatistik in 2019

Im Jahr 2019 wurden insgesamt **2.104** Postadressen geführt (Vorjahr 1.948), zum Erhebungszeitpunkt 31.12.2019 waren davon 797 aktiv (Vorjahr: 738).

Insgesamt wurden in 2019 **22.260** Briefe und Postsendungen in der Poststelle angenommen. (Vorjahr: 22.112).

Es gab im Jahr 2019 entsprechend eine hohe Anzahl von Postkunden-Kontakten: es waren **24.387** (Vorjahr: 23.344).

Davon wurden 10.579 telefonische Kontakte geführt (Vorjahr: 10.093) und 13.808 mal (Vorjahr: 13.251) haben Klienten*innen (also 55 mal täglich...) **persönlich** ihren Posteingang abgefragt.

Die vorhandenen Postsendungen wurden 11.458 mal direkt in der Poststelle abgeholt (Vorjahr 10.975) - das sind im Durchschnitt 45 Klient*innen mit Postabholungen pro Tag.

Weitere 543 mal taten sie dies bei ihrem/r Ansprechpartner*in in der Beratungsstelle Hagenstraße / Berliner Allee (Vorjahr: 521).

Bei der AG Resohelp wurde 2.642 mal Post ausgegeben (Vorjahr: 2.531). Es bestanden dort in 2019 - 407 Postadressen (Vorjahr: 390).



© add_dwh

BEKLEIDUNGS- AUSGABE



Auch 2019 gab es wieder einen regen Anlauf in der Bekleidungs Ausgabe. Hosen, T-Shirts, für den Winter Pullover und warme Jacken wurden ausgegeben. Die Anfrage nach Unterwäsche, Socken und Handschuhen konnten oft nicht bedient werden, da nicht ausreichend gespendete Artikel reinkamen.

Es wurden Decken, Handtücher, Isomatten oder Zelte weitergegeben, je nach Bedarf und abhängig von dem, was gespendet wurde. Der hohe Bedarf an Schlafsäcken für Menschen, die draußen nächtigen, wurde zum Teil dadurch befriedigt, dass aus Spendengeldern welche gekauft wurden. Wer draußen oder in ungeschützten Schlafstellen schläft, benötigt gegen die Kälte und zum Schutz gegen Erfrierungen einen guten Schlafsack.

Schlafzeug, Hygieneartikeln, Bademantel und eine Tasche wurden bei notwendigen Krankenhausaufenthalten oder Rehabilitationsmaßnahmen ausgegeben.

Ein Schwerpunkt lag weiterhin bei Wetter- und Wärmeschutzbekleidung. Es ist sehr deutlich geworden, wie dringend insbesondere wohnungslose Menschen auf das Angebot der kostenfreien Ausgabe von Bekleidung angewiesen sind. Sie können zu den Öffnungszeiten auf das Angebot zurückgreifen und sich das notwendige für den täglichen Bedarf holen.

Beim Einzug in eine eigene Wohnung konnte Geschirr und kleine Haushaltsgeräte den Einzelnen erfreuen. Von Armut betroffenen Menschen fehlt es häufig am Notwendigsten. Den „kleinen Luxus“ in der eigenen neuen Wohnung können sie sich nur selten leisten.

18473,8 kg Ware wurde im Verlauf des letzten Jahres an bedürftige Menschen ausgegeben. 11114 Mal suchten Menschen die Bekleidungs Ausgabe auf, das sind im Jahresdurchschnitt ca. fünfzig Personen täglich.

Die Aufgabe der Mitarbeiter*innen bestand außer der Ausgabe an Bedürftige auch in dem Annehmen und Sortieren von Gespendetem. Die Abholung von Spenden in Privathaushalten wurde auch in diesem Jahr fortgeführt. Ein ehrenamtlicher Mitarbeiter ist alle zwei Wochen nach Absprache mit dem Auto unterwegs. Mittlerweile ist diese Abholung längst etabliert und bekannt, viele Menschen kommen persönlich vorbei, andere rufen insbesondere bei größeren Spendenmengen an.

Bei Bedarf wurde Bekleidung an die verschiedenen Einrichtungen der ZBS, insbesondere die nicht in der Berliner Allee 8 stationiert sind, verteilt.

Die Bekleidungs Ausgabe wird - neben einer sozialpädagogischen Begleitung für die Koordination, Reflektion, Einstellungsgespräche usw.- ausschließlich von ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen und AGH-Kräften betreut.

Zum Ende des Jahres verabschiedeten sich drei ehrenamtliche Mitarbeiter/innen. Wir bedanken uns für ihre langjährige Unterstützung und wünschen ihnen für ihre Zukunft alles Gute.





AMBULANTE HILFE CELLE

Postalische Erreichbarkeit und Wohnungssuche

Die Zurverfügungstellung von Postadressen durch die Ambulante Hilfe ist nach wie vor unverändert hoch und Voraussetzung des Bezuges von Transferleistungen oder Grundsicherung.

Menschen im ALG-II-Bezug haben es besonders schwer, bezahlbaren Wohnraum zu finden. Erwünscht sind seitens der Vermieterinnen und Vermieter eher berufstätige Personen. Der bezahlbare Wohnraum, insbesondere für alleinstehende Personen, ist zudem in Celle seit Jahren sehr knapp. Für Menschen in multiplen Problemlagen ist es äußerst schwierig, eine Wohnung anzumieten.

Dennoch war es für einige Klientinnen und Klienten möglich, mit Unterstützung der Ambulanten Hilfe eine Wohnung zu finden.

Im Jahr 2019 fanden wieder Treffen mit den verschiedenen sozialen Einrichtungen und Institutionen zwecks gegenseitigem Austausch und gelegentlicher Zusammenarbeit statt, insbesondere mit dem Fallmanagement des Jobcenters Celle, dem Projekt Brückenbau und dem Allgemeinen Justizsozialdienst.

Die Ambulante Hilfe war weiterhin in der Arbeitsgruppe der sozialen Einrichtungen im Stadtteil Neustadt/Heese vertreten.

Asphalt

Die Zahl der Asphaltverkäufer*innen ist mit zehn Personen unverändert geblieben. Insgesamt werden ca. 1.500 Zeitungen pro Monat im Raum Celle verkauft.

Die Verkäufer*innen fahren alle zwei Monate zum Austausch und zur Information nach Hannover zur Verkäuferbesprechung.

Im Jahr 2019 feierte die Straßenzeitung Asphalt 25-jähriges Jubiläum in Hannover. Es nahmen Verkäuferinnen und Verkäufer sowie eine Mitarbeiterin der Ambulanten Hilfe Celle an dieser Feier teil.

Das Jubiläum der Celler Lokalbeilage war Anlass einer Einladung der Geschäftsführung zu einem netten Abendessen aller beteiligten Personen in Celle.

Angebote für Besucherinnen und Besucher

Aufgrund der guten Spendenlage konnte im Jahr 2019 das Klient*innen-Frühstück wöchentlich ausgerichtet werden. Gelegentliches sommerliches Grillen fand auf der neuen Terrasse statt.

Zur Weihnachtsfeier konnte ein festliches Essen aus Gänsebraten mit Beilagen angeboten werden. Es wurden kleine, nützliche Geschenke ausgegeben. Über das Angebot haben sich alle Teilnehmenden sehr gefreut.

Waschmaschine und Wäschetrockner sowie das mobile Telefon wurden von den Besucher*innen sehr häufig in Anspruch genommen.

Im Frühjahr 2019 fand ein Theaterbesuch zu „My Fair Lady“ im Schlosstheater Celle statt.

FLÄCHEN- ORIENTIERTE AMBULANTE HILFE



© add_dwh



Ein gemeinsamer Ausflug nach Hamburg mit interessanter Hafenrundfahrt, sowie einem Mittagessen am Hafen fand bei allen Teilnehmenden guten Anklang.

Personelle Situation und Verbesserung der Arbeitsqualität

Aufgrund des neuen Teilhabechancengesetzes §16i SGB II war es möglich, unsere AGH – Kraft in ein fünfjähriges Arbeitsverhältnis zu überführen, worüber sich alle im Team sehr gefreut haben. Zur Qualitätsverbesserung nahmen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Fortbildungen teil:

- Supervisionen
- Schulungen zu den Themen Suchterkrankung, Brandschutz, Erste Hilfe und Deeskalation in Konfliktsituationen
- Fachtagungen

Spenden für die Ambulante Hilfe

Die Arbeit wurde unter anderem unterstützt durch den Rotarischen Gemeindienst des Rotary Club Celle, der Celleschen Zeitung (Weihnachtsbeihilfe), der Kirchengemeinde Groß Hehlen, dem sozialen Kaufhaus Neufundland, der Celler Tafel e.V., dem Gymnasium Ernestinum, KolpingTEX, das Jugendforum der CD-Kaserne und Familie Gotschegk mit großzügigen Sachspenden.

Im Rahmen des Sponsorenlaufes „Run for Life“ des Gymnasiums Ernestinum war die Ambulante Hilfe mit einem Informationsstand auf dem Sportplatz vertreten.

Die Schülervertretung entschied sich, die Ambulante Hilfe mit einer Geldspende zu unterstützen.

Wir bedanken uns auch in diesem Rahmen nochmals bei allen Spenderinnen und Spendern. Ein besonderer Dank gilt den langjährigen, treuen Gebern. Wir wissen dieses sehr zu schätzen.

Ausblick für das Jahr 2020

- 1 Intensivierung der Akquise von Wohnraum für Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Frauen und Männer.
- 2 Kontaktpflege und weitere Zusammenarbeit mit den örtlichen sozialen Einrichtungen, den Wohnungsanbietern und der Stadt Celle mit Obdachlosenunterkünften.
- 3 Planung eines Sommerfestes.
- 4 Durchführung eines gemeinsamen Ausfluges mit Klientinnen und Klienten
- 5 Besuch einer Theateraufführung
- 6 Einrichtung eines Ruheraumes

Interview mit einem Betroffenen (Max)

Zwei Interviews, die mit einem ehemals wohnungslosen Mann aus Celle, den wir hier Max nennen werden, da er anonym bleiben möchte, Anfang September und Mitte Dezember 2019 von Sabine Standke geführt wurden.

Max erzählt seine Situation im September 2019

? Wie bin ich wohnungslos geworden?

! „Ich wohnte bis Februar 2019 gemeinsam mit meiner Mutter in einer 3-Zimmer-Wohnung und war im 3. Jahr meiner Ausbildung im Baugewerbe. Damals war ich dreiundzwanzig Jahre alt.

Meine Mutter bezog nur Miete und Nebenkosten vom Jobcenter, allerdings keine weiteren Leistungen, weil ich Kindergeld und Ausbildungsgehalt erhielt. Von diesem Gehalt lebten meine Mutter und ich. Aber irgendwann beantragte meine Mutter keine Leistungen mehr beim Jobcenter, was ich nicht mitbekam. Ich erhielt auch keinerlei Briefe wie Mahnungen vom Vermieter, Post vom Rechtsanwalt oder dann vom Amtsgericht die Räumungsklage und auch keine Post

vom Gerichtsvollzieher. Heute weiß ich, dass meine Mutter die Briefe vor mir verheimlichte. Warum, weiß ich nicht. Am 07.02.2019 mussten wir dann endgültig unsere Wohnung verlassen.

Die Ausbildung konnte ich noch am 30.08.2018 beenden. Seitdem bin ich arbeitslos. Ich habe noch keinen Führerschein, den ich dringend für meine Berufstätigkeit benötige. Außerdem hatte ich einen ambulant medizinischen Eingriff, der einige Zeit meine Arbeitsfähigkeit verhinderte. So bin ich leider noch immer arbeits- und wohnungslos.“

? Wie gestalte ich meinen Alltag?

! „Ich kam, als ich wohnungslos wurde, zunächst für zwei Monate bei einem Freund unter. Später legte ich mir ein Auto zu, meldete es an und schlafe seitdem darin. Das Auto steht auf einem kostenfreien öffentlichen Parkplatz in der Nähe der Innenstadt. Morgens besuche ich die Bahnmissionsmission, dusche mich und frühstücke dort. Anschließend gehe ich zur Ambulanten Hilfe Celle Kaffee trinken oder dienstags dorthin frühstücken, frage nach Post und erhalte Beratung und auch anderweitige Hilfe.

Hin und wieder nehme ich mein Mittagessen in der „Essenszeit“ des Diakonischen Werkes Celle ein. Nachmittags gehe ich spazieren oder in die Stadt und verabrede mich dort mit Freunden und Bekannten. Abends gehe ich zu Subway, um kostenfrei mein Handy aufzuladen und einen Tee zu trinken. Zum Abend esse ich das Essen, was ich im Supermarkt zuvor gekauft habe. Weiterhin bewerbe ich mich bei potentiellen Arbeitgebern und bin intensiv auf Wohnungssuche, was auch viel Zeit in Anspruch nimmt. Froh bin ich darüber, dass ich endlich ein Fahrrad zur Verfügung habe, mit dem ich nun richtig mobil sein kann. Denn das Auto nutze ich nur als Schlafplatz.“

? Was wünsche ich mir?

! „Ich wünsche mir eine Wohnung, einen festen Arbeitsplatz und ein geregelter Leben.“

Einige Monate später wurde Max erneut befragt

? Max, wie hat sich deine Situation nach 3 Monaten verändert?

! Einzug in eine eigene Wohnung
„Zum 15.11.2019 konnte ich endlich in meine eigene Wohnung einziehen. Während des Mittagessens bei der Celler Tafel traf ich eine

Bekannte wieder. Wir kamen ins Gespräch und sie vermittelte mich an ihren Bekannten, von dem ich dann die Wohnung erhielt.“

Aufnahme einer Arbeit

„Am 01.11.19 begann ich wieder als Handwerker in meinem Beruf in einer Firma zu arbeiten. Die Arbeitsstelle fand ich über eine Zeitarbeitsfirma. Allerdings brannte es dort und ich wurde leider erst einmal wieder entlassen. Allerdings werde ich zum 01.03.20 wieder eingestellt werden, weil dann die Reparaturarbeiten beendet sein sollen. Das gibt mir große Hoffnung.“

Dankeschön an die Ambulante Hilfe Celle

„In der Ambulanten Hilfe habe ich wirklich Hilfe und Wertschätzung erfahren. Deswegen wollte ich mein Dankeschön zurückgeben. Ich arbeite im Jugendforum der CD Kaserne Celle mit und habe dort den Vorschlag gemacht, der Ambulanten Hilfe eine Sachspende zukommen zu lassen. So konnten wir als Jugendforum vielen Besuchern und Besucherinnen der Ambulanten Hilfe zur Weihnachtszeit mit verschiedenen Sachspenden eine große Freude bereiten. Das freut mich selber sehr, weil ich damit meinen Dank an die Ambulante Hilfe ausdrücken konnte.“

Vielen Dank

für das Interview Max und herzlichen Dank an alle Spender des Jugendforums der CD Kaserne Celle, auch im Namen aller unserer Besucher und Besucherinnen!!!

© kallejpp/photocase.de



AMBULANTE HILFE UND TAGESTREFF HAMELN



Der Tagestreff (mit Straßensozialarbeit und Beratung im Obdach Tündern) und die Beratungsstelle in Hameln befinden sich in einem Gebäude, dem Senior Schläger Haus. In diesem Bericht möchten wir Ihnen mit vielen Bildern und wenig Text gemeinsam die Highlights des Jahres 2019 vorstellen.

Informationen über weitere aktuelle Geschehnisse und über die Arbeit der Wohnungslosenhilfe in Hameln finden Sie unter

<https://www.diakonisches-werk-hannover.de>

<https://www.senior-schlager-haus.de>

10 Jahre Senior Schläger Haus - Tag der offenen Tür am 29.10.2019

Unkompliziert sollte es werden, „schlicht und ergreifend“ - und so war's dann auch: unsere Besucher*innen, Netzwerkpartner*innen, Politik, Verwaltung, ehrenamtlich Tätige, Spender*innen, ehemalige und derzeitige Kolleg*innen und Überraschungsgäste konnten wir willkommen heißen - miteinander ins Gespräch kommen, zusammen Essen und Trinken, Neues und Altes austauschen, Erinnerungen wachrufen und Pläne schmieden.

Anlässlich des 150. Todestages des Namensgebers Senior Schläger (1781 – 1869), war seine Urururenkelin aus Schweden angereist und ließ sich mit ihren beiden Töchtern das Haus und die Angebote zeigen bzw. erklären.

Zu Lebzeiten engagierte sich Pastor Dr. Schläger besonders für Nächstenliebe und Armenpflege. Der Bedarf besteht kaum vermindert mit „neuen Gesichtern“ weiter.

Wir sind dankbar für bestehende Unterstützung und Anerkennung - müssen aber auch vehement Sorge dafür tragen, dass die Belange unserer Klient*innen weiter „erhört und bedacht“ werden.



Ein Grund
zum Feiern

Erfreuliche Enge





Zuspruch von oberstem Rang ;-)



Stellvertretende Landrätin Ruth Leunig (SPD) und ehrenamtlicher Bürgermeister der Stadt Hameln Volker Brockmann (SPD)



*Dr. Anja Schmidt,
Bundestagsabgeordnete Jutta Krellmann
(Die Linke)*



*Bundestagsabgeordneter Johannes Schraps (SPD),
1. Vorsitzende des Senior Schläger Haus e. V. Dr. Anja Schmidt,
1. Vorsitzender des DRK Ortsvereins Hameln Wolfgang Kaiser*





Urururenkelin Nora Mc William und
Töchter Saffron u. Skylar aus Südschweden



Gratulanten der Liedertafel Hameln von 1837 deren Gründung auch
auf Pastor Primarius F. G. F. Schläger zurück geht, Dr. A. Schmidt



Flurgespräche im Tagestreff



Erinnern per Fotorückblick



Gemütlicher Austausch „in der Beratung“



... nicht wirklich! - aber an Wohnungen fehlt es trotzdem ...

Feedbacks zum Tag der offenen Tür

Da waren unheimlich viele Leute. Es hat mich überrascht, dass so viele gekommen sind. U. a. habe ich die Vorsitzende vom Lady Di Club kennengelernt. Es gab ein leckeres Buffet mit Kaffee und Kuchen, was super war. Auch bei den anderen kam dies gut an. Leider konnte ich die Reden nicht verstehen, weil ich so weit weg stand. Besonders schön war die Dia-Show mit den Bildern aus vielen Jahren der Arbeit. U. a. gab es da Ausflüge, aber auch viele Menschen, die ich kannte, die aber bereits verstorben sind. Das hat mich traurig gemacht. Sie war so sehenswert, dass ich sie mir mehrmals angeschaut habe. Dabei habe ich noch mehr nette Leute kennengelernt. Für die Zukunft wünsche ich mir, mehr über die Menschen erfahren zu können, die nicht mehr kommen. Was machen die? Wo sind die? Wie geht es denen?

Ursula T., Besucherin Tagestreff

Ich fand es schön. Man konnte sehen, dass sich viel Mühe gegeben wurde. Wir haben uns schön unterhalten und es waren alle sehr nett. U. a. habe ich den Kontaktpolizisten kennengelernt, der meinen Bruder kennt. Das Senior Schläger Haus hat viele tolle Angebote, wie Ausflüge, Beratung oder Frühstück. Ich wünsche mir, dass es in Zukunft noch ein nächstes Jubiläum geben wird und dazu die Band Falkenrock eingeladen wird.

Sigrid H., Besucherin Tagestreff

Ich hatte mich gewundert, dass so viele Würdenträger anwesend waren. Erst war ich etwas gehemmt, freute mich aber, dass ich so gut mit den Leuten ins Gespräch kam. Zu meinem Erstaunen war ich auch lange da und bin zufrieden und glücklich nach Hause gegangen. Ich finde es super, dass es in diesem Haus diese Angebote gibt und der Verein unterstützt, auf Hilfesuchende eingeht, aber auch selbst große Unterstützung durch die Öffentlichkeit erfährt.

Holger B., Besucher Tagestreff

*Es ist eine Seltenheit, dass Behörden, soziale Institutionen, Ehrenamtliche Helfer*innen, Interessierte und auch Betroffene zusammenstehen, in Kontakt kommen und gemeinsam diesen schönen Anlass feiern. Der Tag war ein voller Erfolg. Einige Besucher haben von Beginn an die Entwicklung des Senior Schläger Hauses miterlebt und der Rückblick war für viele emotional.*

Lisa O., Sozialarbeiterin Tagestreff

*Mir ist beim Tag der offenen Tür nochmal neu deutlich geworden, auf welch breitem gesellschaftlichen Engagement das Senior-Schläger-Haus fußt. Neben allen „Würdenträger*innen“, die natürlich und angemessener Weise zu einem solchen Anlass erscheinen und Grußworte sprechen, waren Gäste des Hauses und Ehrenamtliche dort. Die beiden letzten Gruppen sorgten dafür, dass ich nicht das Gefühl hatte, hier wird ein Projekt präsentiert, welches zwar einen sozial-diakonischen Zweck verfolgt, aber letztlich auch „nur“ zwischen einzelnen Institutionen ventiliert wird, sondern das in Hameln ganz bodenständig in der Gesellschaft verankert ist und getragen und angenommen wird.*

Anne W., Pastorin

*Der Tag war fließend. Ich habe einige Persönlichkeiten gesehen, die an der Entwicklung des Hauses beteiligt waren. Es war zu spüren, dass dieser Tag mit Mühe und Liebe vorbereitet wurde. Besonders lecker waren die Snacks. Wenn sich die Verantwortlichen so weiterbemühen, wird die nächste Veranstaltung sicherlich genauso schön werden. An dieser Stelle möchte ich auch sagen, dass alle Mitarbeiter*innen hier im Haus nett und vor allen Dingen verständnisvoll sind. Sie bringen sich einfach sehr ein.*

Dittmar D., Besucher Tagestreff

Für uns als Verein war 2019 ein ganz besonderes Jahr – neben dem Tag der offenen Tür, gab es Feierlichkeiten anlässlich des 150. Todestages von Senior Schläger, mit denen sein Engagement für benachteiligte Menschen gewürdigt wurde. Für mich war es besonders eindrucksvoll und wertschätzend, dass uns zu unserer Feier eine Nachfahrin des Senior Schlägers, eine Uru-urenkelin aus Schweden mit ihren Kindern besuchte und großes Interesse an unserer Arbeit zeigte.

M. Gräfe, Senior Schläger Haus e. V.

*Mir hat es unheimlich viel Spaß gemacht. Was mich besonders überrascht hat, war das große Interesse der Besucher*innen. Ich hatte viele interessante Gespräche und den Eindruck, dass alle Gäste mit einem Lächeln im Gesicht nach Hause gegangen sind. Ich wünschte, es gebe mehr solcher Tage.*

Hans H., Ehrenamtlicher

Nach einer längeren Vorbereitungszeit waren wir glücklich über den Verlauf und besonders die große Resonanz der Veranstaltung „Tag der offenen Tür“ im Senior Schläger Haus.

Besonders gefreut habe ich mich über die Anwesenheit zahlreicher Stammgäste des Frühstücksangebots. Gleichzeitig nutzten auch interessierte Hamelner die Möglichkeit, das Haus und die verschiedenen Angebote näher kennenzulernen. Es war eine schöne Gelegenheit, die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt zu erleben und auch für Außenstehende erlebbar zu machen.

Anne K., Senior Schläger Haus e. V.

Ein Weihnachtsfest der besonderen Art

Glücklicherweise hatten in diesem Jahr drei Freunde am Stammtisch eine tolle Idee... „Wir laden die Obdachlosen und Bedürftigen der Stadt zum Weihnachtsfest in unser Restaurant ein!“

Die Möglichkeit, mit 50 Personen in einem Restaurant zu feiern, ermöglichte dem Tagestreff und der Beratungsstelle endlich wieder einmal, gemeinsam zu feiern. Das war in den Räumen des Senior Schläger Hauses aufgrund der großen Besucherzahl schon seit Jahren nicht mehr möglich.

Und dann regnete es Geschenke...

Die Öffies Hameln-Pyrmonts fuhren uns kostenlos ins 15 Minuten entfernte Welliehausen direkt zum Restaurant und holten uns auch dort wieder ab.

Im Landgasthaus Hesse wurden wir herzlich und im familiären Rahmen empfangen. Bei strahlendem Sonnenschein wurde auf der Terrasse Früchtepunsch ausgeschenkt.

Zum Punsch gab es nun auch noch eine Überraschung für die Ohren, denn Nick March, junger Singer & Songwriter aus Hameln, spielte für uns seine Lieder.

Die Atmosphäre im Restaurant war ebenfalls sehr herzlich und wertschätzend. Die Tische waren liebevoll dekoriert, es wurde Gänsekeule serviert. Der Service war Klasse, das Essen großartig, und pünktlich zum Weihnachtslieder-Singen erschien NDR-Korrespondent Wilhelm Purk für einen Radiobereich.

Insgesamt ein absolut gelungenes Weihnachtsfest.



Auf der Sonnenterrasse



Nick March



Empfang auf der Terrasse



Punsch und Musik bei strahlendem Sonnenschein

Wir danken den Organisatoren, vor allem Joachim Borchard und der Familie Hegner vom Landgasthaus Hesse. Wir danken auch Nick March für die Musik und den Öffies für zwei Sonderfahrten. Und natürlich danken wir den vielen Spendern, die mit Geld- und Sachspenden die Feier und die Geschenketüten ermöglicht haben.



Gänsekeule mit Rotkohl und Klößen



Punschausschank



Satt und fröhlich



Guten Appetit



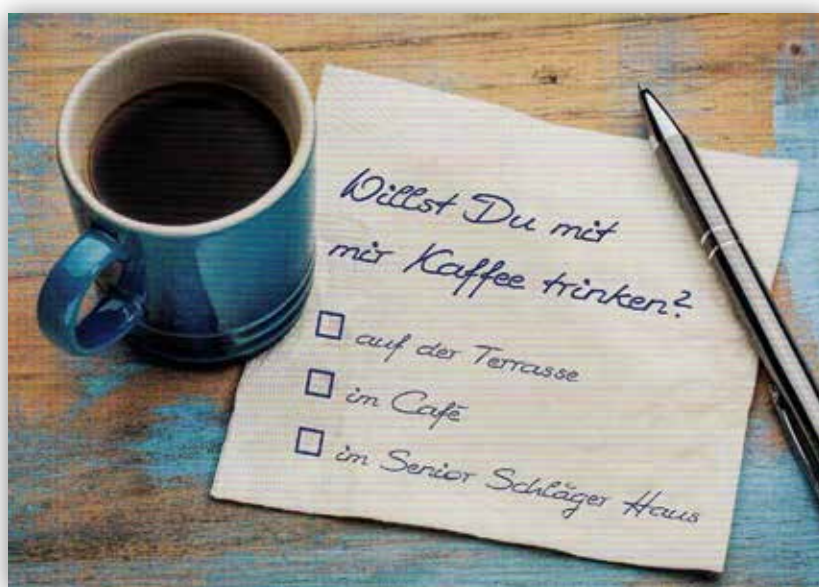
Wärmen an der Feuerschale



Unsere Sonderfahrt der Öffies

Postkarten

Im Senior Schläger Haus, Hameln, gibt es an Werktagen ein Winterfrühstück und ein Sonntags-Café, welches seit vielen Jahren von Ehrenamtlichen organisiert und durchgeführt wird. Im Rahmen eines Workshops mit den Ehrenamtlichen wurden (im vergangenen Jahr) Möglichkeiten entwickelt und diskutiert, um weitere Helfer*innen zu gewinnen. Realisiert wurde die Idee von Give-away-Postkarten, die an verschiedenen Orten der Stadt erhältlich sind. Sie können als normale Postkarte verwendet werden oder zur Kontaktaufnahme mit den Organisatoren des Winterfrühstücks.



AMBULANTE HILFE REGION HANNOVER / NEUSTADT



Tagestrukturierende Maßnahmen in der Ambulanten Hilfe Neustadt¹

Dieses Mal wollen wir den Jahresbericht der ZBS dafür nutzen, ein paar Worte zu den tagesstrukturierenden Maßnahmen und deren Funktion in der Ambulanten Hilfe zu verlieren.

Zunächst müssen wir uns klarmachen, welcher Personenkreis unsere Beratungsstelle aufsucht. Der überwiegende Teil unserer Besucher ist arbeitslos und von SGB-II-Leistungen abhängig.

Eine Strukturierung des Alltags durch Arbeit findet nicht statt. Zu wenig Geld trifft auf zu viel Zeit. In den meisten Fällen ist ein reguläres Arbeitsverhältnis aufgrund der Lebenslage nicht möglich. Angebote des Jobcenters setzen einen festen Wohnsitz voraus und sind von ihrer Natur so angelegt, dass sie auf den ersten Arbeitsmarkt führen sollen.

Unsere Angebote sind niederschwellig, freiwillig und zunächst unverbindlich. Sie können dauerhaft oder kurzfristig genutzt werden.

Regelmäßig bieten wir dienstags ein Frühstück und donnerstags ein Mittagessen an.

Unsere Besucher*innen sind Hersteller und Konsumenten in Personalunion.

Beim Essen sind immer Sozialarbeiter*innen anwesend. Schwerpunkt ist nicht die Versorgung mit Lebensmitteln und Nahrung, sondern der Umgang miteinander am Essenstisch und das gemeinsame Erstellen von Mahlzeiten. Wir sind ausdrücklich keine Suppenküche.

Nicht die Bekämpfung von Hunger steht an erster Stelle, sondern:

- Entgegenwirken von Einsamkeit
- Förderung von Kommunikation
- Selbstwirksamkeit (wenn das Essen gelobt wird)
- Regelmäßigkeit in Form von festen Terminen
- Förderung von Verantwortung für sich und andere (Tisch abräumen)
- Genießen!

Gemeinsames Kochen mit den Klienten ermöglicht einen anderen Zugang zu unseren Besuchern.

Während es in klassischen Beratungssituation im Büro eine klare Aufteilung zwischen dem „Berater“ und dem zu „Beratenden“ gibt, ist die Atmosphäre beim Kochen in der Küche oder beim Essen eine ganz andere. Sie ermöglicht es den Klienten, sich auf eine ganz andere Art und Weise zu öffnen.

Der Besucher steht nicht „so im Mittelpunkt“, was ihm einen leichteren Zugang zu unseren Beratungsangeboten ebnet.

Tagesstrukturierende Maßnahmen helfen uns, unser Klientel zu erreichen und werden von diesem als niederschwelliger Zugang zu unserer Hilfe genutzt. Sie helfen über die Phasen im Hilfeverlauf, bei denen sich nur wenig bewegt, hinweg und sie sind wichtig, um Erreichtes im Hilfeverlauf abzusichern.

Ein Highlight war neben den Freizeitaktivitäten wie Pilze sammeln, Fotoaktionen, Osterfrühstück und Weihnachtsfeier in diesem Jahr sowohl für unsere Klient*innen und Mitarbeiter*innen unser schöner Tagesausflug im August 2019 zum Steinhuder Meer.

Wir fuhren alle zusammen von Neustadt mit dem Bus nach Mardorf. Nach einem kleinen Spaziergang ging es samt Hunden mit einem „Auswanderer“ weiter zur Insel Wilhelmstein, einer 1,25 ha großen künstlichen Insel im Steinhuder Meer. Dort angekommen haben wir es uns bei frischem Kaffee, Fischbrötchen und mitgebrachten Snacks gut gehen lassen. Im Anschluss besichtigten wir die Festung und die Ausstellung vor Ort. Dieses war sowohl für alle Beteiligten eine interessante Erfahrung. Nach einem entspannten Gang über die „Insel“ brachte uns der „Auswanderer“ wieder zurück zum Nordufer, von wo aus wir noch einige Kilometer stramm zu wandern hatten. Nach getaner sportlicher Aktivität fand der Tag seinen Abschluss in der gemütlichen rustikalen Moorhütte, in deren Garten wir bei Imbiss und Getränk die Erlebnisse des Tages haben Revue passieren lassen.



AMBULANTE HILFE HILDESHEIM



Das Jahr 2019 war auch für uns wieder ein sehr ereignisreiches, aber auch erfolgreiches Jahr. Trotz der weiterhin sehr angespannten Lage am Wohnungsmarkt konnten wir im Vergleich zum letzten Jahr deutlich mehr Menschen in Wohnraum vermitteln. Die Zahl unserer Betreuten ist weiterhin konstant hoch und auch der Bedarf an Postadressen und niedrigschwelliger Beratung ist hier in Hildesheim eminent.

Einige Daten dazu sind am Ende des Berichts in tabellarischer Form angefügt. Statt diese aber hier nun aufzuzählen, möchten wir lieber auf zwei Themen des letzten Jahres eingehen, die für uns ein bisschen besonders waren.

So begleitete ein Filmteam im Auftrag des WDR einen unserer Klienten über einen Zeitraum von mehr als einem Jahr. Neben Zwei kürzeren Beiträgen für die „Sendung mit der Maus“, ist auch ein einstündiger Beitrag für das Format „Menschen hautnah“ entstanden.

Das Ergebnis ist unserer Meinung nach ein schönes und vor allem authentisches Portait von Erik, der sich auf seinem Weg zurück in die eigenen vier Wände und damit auch zurück in die Gesellschaft hat begleiten lassen. Es ist eine sehr persönliche Art von Dokumentation geworden, die sowohl auf erklärende Texteinblendungen, als auch auf einen allwissenden Erzähler bewusst verzichtet.

Die 60minütige Reportage mit dem Titel **„Mehr als nur vier Wände - Ein Obdachloser will sesshaft werden“** kann man sowohl auf Youtube, als auch in der WDR-Mediathek ansehen. Wir sind sehr, sehr glücklich über diesen Filmbeitrag und haben schon außerordentlich viel positives Feedback darauf erhalten. Da die Ausstrahlung natürlich auch über die regionalen Medien angekündigt wurde, ist der Filmbeitrag auch im Sinne unserer Öffentlichkeitsarbeit hier vor Ort ein voller Erfolg gewesen. So bleibt man bekannt und im Gespräch.

Filmszenen aus der Reportage



Ein weiterer Schwerpunkt unserer Netzwerkarbeit des vergangenen Jahres bestand darin ein Stück weit enger an die Jugendhilfe heranzutreten. Auf Grund einer weiterhin absolut prekären Wohnungsmarktsituation in Hildesheim, fällt es auch diesem Arbeitsfeld immer schwerer einen Übergang aus den Hilfeinrichtungen in eigene Wohnungen zu realisieren. Die Folge sind viele junge Erwachsene, die ohne mietrechtlich abgesicherten Wohnraum bei Freunden und Bekannten schlafen oder wohnen. Da eine Anmeldung dort meistens auf Grund der notwendigen Vermieterbescheinigung nicht möglich ist, sind diese Personen für einen Transferleistungsbezug dann auf eine postalische Meldeadresse von uns angewiesen.

Dazu kommt zusätzlich die Aufweichung von Altersgrenzen in beiden Rechtsbereichen, so dass auch die Schnittmenge der Klient*innen zwischen der Wohnungslosenhilfe nach §§ 67 ff. SGB XII und der Jugendhilfe nach dem achten Sozialgesetzbuch größer wird.

Aus diesem Grund sind wir seit letztem Jahr Teil des Arbeitskreises Jugendsozialarbeit Hildesheim. Als erste gemeinsame Aktion, veranstalteten wir letztes Jahr einen Fachtag im Rathaus mit der Überschrift „*Sofahopper, wohnungslos, obdachlos – SUCHST du noch oder WOHNST du schon?*“. Neben einem Fachvortrag von Prof. Dr. Titus Simon zur Situation junger Wohnungsloser am prekären Wohnungsmarkt und einem Ausblick zum Thema „Housing first“ von Jürgen Schabram, fand zum Abschluss noch eine Podiumsdiskussion zum angespannten Wohnungsmarkt in Hildesheim statt, an der auch ein Vertreter unserer Beratungsstelle teilnahm.

Um die angestoßenen Themen des Fachtages nicht verpuffen zu lassen, haben wir mit dem Arbeitskreis Jugendsozialarbeit einen Antrag an den Jugend- und Sozialausschuss der Stadt Hildesheim gestellt, in dem es um eine altersgerechtere, ordnungsrechtliche Unterbringung, sowie die Einführung von Belegrechten für Wohnungen für junge Erwachsene geht.

Zu unserer großen Freude wurde dem Antrag stattgegeben, so dass die Verwaltung und der Sozialdezernent sich nun mit dieser Thematik aktiv auseinandersetzen müssen. Sicherlich muss man hier die Umsetzungen der Stadt abwarten, aber es ist schon mehr als positiv diese Thematik auf politischer Ebene fest verankert zu haben. Natürlich betrifft dies nur einen kleinen Teil unseres Klientels. Wir hoffen aber, dass es uns auch durch die neuen Vernetzungen gelingt den Ansatz für die jungen Erwachsenen auch auf den älteren Personenkreis zu übertragen und würden gerne mit der Stadt zukünftig gemeinsam an neuen Möglichkeiten und Ideen zur Verbesserung der Situation wohnungsloser Menschen in Hildesheim arbeiten.

Statistik 2019

Klienten gem. § 2 DVO

Stand 01.01.19	16
Zugänge im Jahr	3
- davon Frauen	0
Abbruch	0
Abschluss	8
Stand am 31.12.19	11
Wohnungsvermittlung durch Beratungsstelle	5

Klienten gem. § 4 DVO

Stand 01.01.19	19
Zugänge im Jahr	7
- davon Frauen	0
abgeschlossene Betreuungen	5
Abbrüche	1
Vermittlungen	
Stand am 31.12.19	20
- davon Frauen	0
Hausbesuche	
Vermietungen ÜGW	
Wohnungsvermittlung durch Beratungsstelle	4

Klienten Eingliederungshilfe § 53 SGB XII

Stand 01.01.19	30
Zugänge im Jahr	0
- davon Frauen	
Stand am 31.12.19	3

AMBULANTE HILFE HOLZMINDEN



© P. Scholz / wikipedia.de

Vorwort

*Liebe Leser*innen, Interessierte und Unterstützer*innen der Arbeit der Wohnungslosenhilfe, auch in diesem Jahr wollen wir Ihnen einen Einblick in die Schwerpunkte unserer Erfahrungen aus unserer Arbeit geben. In der Reflexion des Jahresgeschehens, stellten wir fest, dass uns das Thema „Grenzen der Sozialen Arbeit mit von Wohnungslosigkeit betroffenen Menschen“ oft beschäftigte. Wir versuchen im Folgenden einige Aspekte dieser Problembereiche zu beleuchten.*

Rechtliche Grenzen und Rahmenbedingungen

In einem Clearinggespräch muss die Soziale Arbeit klären, ob die hilfeschuchende Person den umfangreichen rechtlichen Voraussetzungen zur Anspruchsbegründung entspricht. Für deutsche Staatsangehörige lässt sich die Zuständigkeit routinemäßig in ca. 1-2 Stunden klären. Bei der Personengruppe von wohnungslosen EU-Bürger*innen wird dies schon viel schwieriger. Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass arbeitssuchende EU-Bürger*innen, die wohnungslos sind, aber bereits einen Anspruch auf ALG II vom Jobcenter erworben haben, wahrscheinlich auch einen Anspruch auf Unterstützung nach § 67 ff SGB XII durch die Wohnungslosenhilfe haben. Zur Integration in die Gesellschaft muss in diesen Fällen die Einzelsituation genau geprüft werden.

Der § 67ff im SGB XII ist nachrangig. Dies bedeutet, dass in einigen Fällen zu prüfen ist, ob z.B. bei Vorliegen einer psychischen Erkrankung andere soziale Dienste für die Hilfeleistung geeigneter und auch zuständig wären. Eine adäquate Koordination der Hilfe und verantwortliche Fallübergabe an z.B. den SPDI des Landkreises bedarf in allen Bereichen der sozialen Arbeit einer hohen Fachlichkeit.

Personen unter 21 Jahren waren bislang von der Hilfe zur Wiedereingliederung in die Gesellschaft ausgeschlossen. Im Berichtszeitraum wurde für diese Gruppe ein Projekt vom Jobcenter eingerichtet. In mehreren Fällen fand hier eine Vermittlung statt. In 2020 soll die Altersbeschränkung auf 18 Jahre abgesenkt werden. Was dies für die Praxis der Wohnungslosenhilfe bedeutet, wird das kommende Jahr zeigen und bedarf auch konzeptioneller Überlegungen. Eine

Altersbeschränkung der Hilfe für über 60-jährige Wohnungslose wurde vom Gesetzgeber vor einigen Jahren aufgehoben. So kann nun auch älteren Anspruchsberechtigten bei der Verhütung der Verschlimmerung ihrer Lebenslage angemessen begegnet werden.

Für die sogenannten örtlichen Wohnungslosen, die den Landkreis nicht verlassen hatten, gab der Landkreis Holzminden einen Zuschuss für die Vermeidung von sich verfestigender Wohnungslosigkeit. Da für die umherziehenden Personen das Land Niedersachsen die Hilfeleistung bezahlt, gab es hier eine künstliche Grenze, die nicht der tatsächlich gleichen Lebenslage von Örtlichen und sogenannten Überörtlichen entspricht. Dies hat nun auch das Land Niedersachsen im Austausch mit dem Fachverband EFWE so gesehen und diese Trennung für 2020 aufgehoben. Wir hoffen nun, allen Wohnungslosen und von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen noch angemessener Unterstützung bei der Beseitigung ihrer besonderen sozialen Schwierigkeiten leisten zu können.

Gesellschaftliche und individuelle Grenzen

Besondere soziale Schwierigkeiten können in den äußeren Umständen liegen oder in der Person begründet sein. So kann z.B. der angespannte Wohnungsmarkt wohnungslose Menschen vom Bezug einer Wohnung ausgrenzen. Der sozialen Arbeit ist dann auch eine absolute Grenze gesetzt, wenn Wohnungen nicht vorhanden sind. Auswege, wie z.B. der Schaffung diakonieeigenen Wohnungsraumes und Ähnliches müssen dann gesucht werden. Auch in Holzminden ist die Vermittlung in Wohnungen schwieriger geworden.

Ausgrenzen können auch Behörden, z.B. indem Unmögliches von Anspruchsberechtigten verlangt wird. So gab es z.B. von Mitarbeiter*innen des Jobcenters vor der Auszahlung von Tagessätzen die Aufforderung, sich erst einmal beim Ordnungsamt der Stadt obdachlos zu melden und hierüber eine Bescheinigung beizubringen. Einen solchen Vorgang gibt es in Deutschland nicht. Es war und ist Aufgabe der sozialen Arbeit, hier Realität herzustellen.

DIE WEIHNACHTSFEIER MIT VIELEN GESCHENKEN UND EINEM TOLLEN KONZERT



Besondere soziale Schwierigkeiten können auch in der Unterstützung suchenden Person begründet sein. Darauf sind die Mitarbeiter*innen der Wohnungslosenhilfe fachlich besonders gut eingestellt. Sollte ein wohnungsloser Mensch stark alkoholisiert oder unter anderen Drogen stehend die Beratung aufsuchen, ist hier eine klare Grenze gesetzt. Eine Beratung ist nur dann sinnvoll, wenn der Mensch sie verstehen und in eigenes Handeln umsetzen kann. Natürlich wird die Person auf ärztliche Versorgungsmöglichkeiten hingewiesen – bis hin zur Entgiftung im Krankenhaus und Therapie. Häufig kommt die Person aber schon am nächsten Tag ansprechbar in die Beratung und der Hilfeprozess kann eingeleitet werden. Bei schweren psychischen Auffälligkeiten vor Einleitung des Hilfeprozesses oder auch während des Prozesses kann eine Grenze auftreten, die deutlich macht, dass zunächst die psychische Krankheit behandelt werden muss und ein eigenständiges Wohnen derzeit (noch) nicht möglich ist.

In einigen Fällen des Berichtszeitraumes erhielt die Soziale Arbeit Kenntnis, z.B. über die Polizei oder Bürger*innen Holzmindens. Ein Beispiel hierfür ist eine Person, die der Ambulanten Hilfe bekannt war und unter einer Plane nächtigte. Die AH hatte schon mehrfach versucht, dem Menschen Hilfe anzubieten. Die Person lehnte die Unterstützung vehement ab. Diese Grenze müssen wir, so schwer es auch auszuhalten ist, lernen zu akzeptieren. Dies dann dem zu Recht besorgten Bürger in Holzminden zu vermitteln, ist genauso schwierig. Sollte die Person für sich oder andere jedoch eine Gefahr darstellen, kann nur der Amtsarzt oder die Polizei weiterhelfen. Selbstverständlich wird auch ein Schlafsack oder eine Isomatte zur Verfügung gestellt.

Wenn die Diskussion über Grenzen in der Sozialarbeit angestoßen ist, so erscheinen im fachlichen Diskurs sicherlich noch einige Grenzen mehr. Wir wollten exemplarisch einige dieser Grenzen aufzeigen und verschiedentlich beleuchten. Eine absolute Grenze der Möglichkeiten der Wohnungslosen Hilfe ist, wenn die Person nicht mehr erreichbar und evtl. wieder wohnungslos unterwegs ist. Einige Sorgen und Mühen entstehen, wenn die Person in der bereits

vermittelten Wohnung nicht die Tür öffnet oder nicht mehr ans Telefon geht.

Hilfeberechtigte Personen – Statistik

Leistungen in der Basisberatung für Personen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten ohne Anerkenntnis (Erhebungszeitraum 01.01.19 - 31.12.19)

Im Berichtszeitraum wurde erstmalig der gesamte Erfassungszeitraum mit dem Programm Viven-di dokumentiert. Dies ergibt neue Ausprägungen der Erfassung von Daten. Insgesamt sind die Beratungsfelder komprimierter in der Darstellung des Leistungskataloges. Mit den neuen Funktionen des Programmes wird eine exaktere Erfassung des Umfanges unserer Arbeit ermöglicht. Im Erhebungszeitraum 2019 haben insgesamt 65 örtliche Personen aus dem Landkreis Holzminden das Angebot der Beratungsstelle wahrgenommen. Es gab 860 Kontakte.

106 wohnungslos Umherziehende in Zuständigkeit des Landes Niedersachsen, als Überörtlich bezeichnet, suchten im Jahr 2019 die Beratungsstelle auf. Insgesamt gab es hier 653 Kontakte.

Die Zahl der Personen die zur Beratung die Dienststelle aufsuchten waren bei den Örtlichen somit geringer als 2018, jedoch war bei den Beratungskontakten eine starke Zunahme gegenüber 2018 zu verzeichnen. Bei den Überörtlichen in der Basisberatung stieg die Personenzahl an und die Beratungskontakte waren mehr als doppelt so hoch wie 2018.

Mit den 36 Personen mit Anerkenntnis in laufender Unterstützung waren es somit 207 Personen (2018 = 221 Personen) die die Ambulante Hilfe aufsuchten.

Insgesamt gab es im Jahr 2019 3868 Kontakte. Im Vergleich zu 2018 waren es 2731. Dies ist ein Anstieg 41,63 % bei den Beratungskontakten für alle drei erfassten Personengruppen. Vermutlich wird durch das neue Erfassungsprogramm exakter erfasst, jedoch ist auch ein Anstieg der Beratungsintensität ein Erklärungsansatz.



© manun / photocase.de

Beratungsleistungen sind mit übergeordneten Bereichen in der folgenden Tabelle abgebildet. Ein Vergleich zum Vorjahr ist aufgrund der neu definierten Erfassung der Daten in diesem Jahr nicht möglich. Interessant ist der Anstieg der Kontakte bei den örtlichen um 84,55 %, obwohl die Personenzahl der Beratungssuchenden in diesem Jahr sank.

Bei den Überörtlichen der Basisberatung ist neben dem Anstieg der Personen, die Beratung in Anspruch nahmen, auch ein Anstieg der Beratungskontakte um 150,99 % zu verzeichnen.

Übersicht übergeordneter Bereiche von Beratungsleistungen in der Basisberatung für örtliche und überörtliche ohne Anerkennnis

	Hilfesuchende in Zuständigkeit des Landkreises	Hilfesuchende in Zuständigkeit des Lan- des Niedersachsen	Gesamt- ergebnis
Personen	65	106	171
Kontakte	860	635	1495
Wohnen (Beratungsleistungen insgesamt)	47	176	223
Arbeit (Beratungsleistungen insgesamt)	51	31	82
Einkommen (Beratungsleistungen insgesamt)	326	195	521
Gesundheit (Beratungsleistungen insgesamt)	63	109	172
Soziales (Beratungsleistungen insgesamt)	276	229	505

Teilauszug der geleisteten Beratung

	Hilfesuchende mit Anerkennnis
Wohnen (Beratungsleistungen insgesamt)	646
Wohnungsvermittlungen	13 ¹
Arbeit (Beratungsleistungen insgesamt)	379
Gesundheit (Beratungsleistungen insgesamt)	573
Einkommen (Beratungsleistungen insgesamt)	1003
Soziales (Beratungsleistungen insgesamt)	965

Leistungen in der Beratung für Personen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten mit Anerkennnis der Hilfe nach §§ 67 ff. im Erhebungszeitraum vom 01.01.19 - 31.12.19

Im Bereich Gesundheit wurden insgesamt 535 Beratungsleistungen erbracht. In 19 Fällen konnte die Sicherstellung/Wiederherstellung des Krankenversicherungsschutzes gewährleistet werden. Im Bereich Einkommen konnte in 45 Fällen eine zustehende Leistung nach SGB II/SGB XII/ SGB III sowie Rente realisiert werden. Einen Anspruch auf einmalige SGB-II- oder SGB-XII-Leistungen wurden in 20 Fällen erreicht.

Eine erfolgreiche Beendigung der Unterstützung konnte im Erfassungszeitraum 2018 acht Mal erreicht werden. Einen Abbruch des Hilfeprozesses seitens der Unterstützten gab es sechs Mal. Ein Unterstützungsverhältnis wurde seitens der Ambulanten Hilfe beendet.

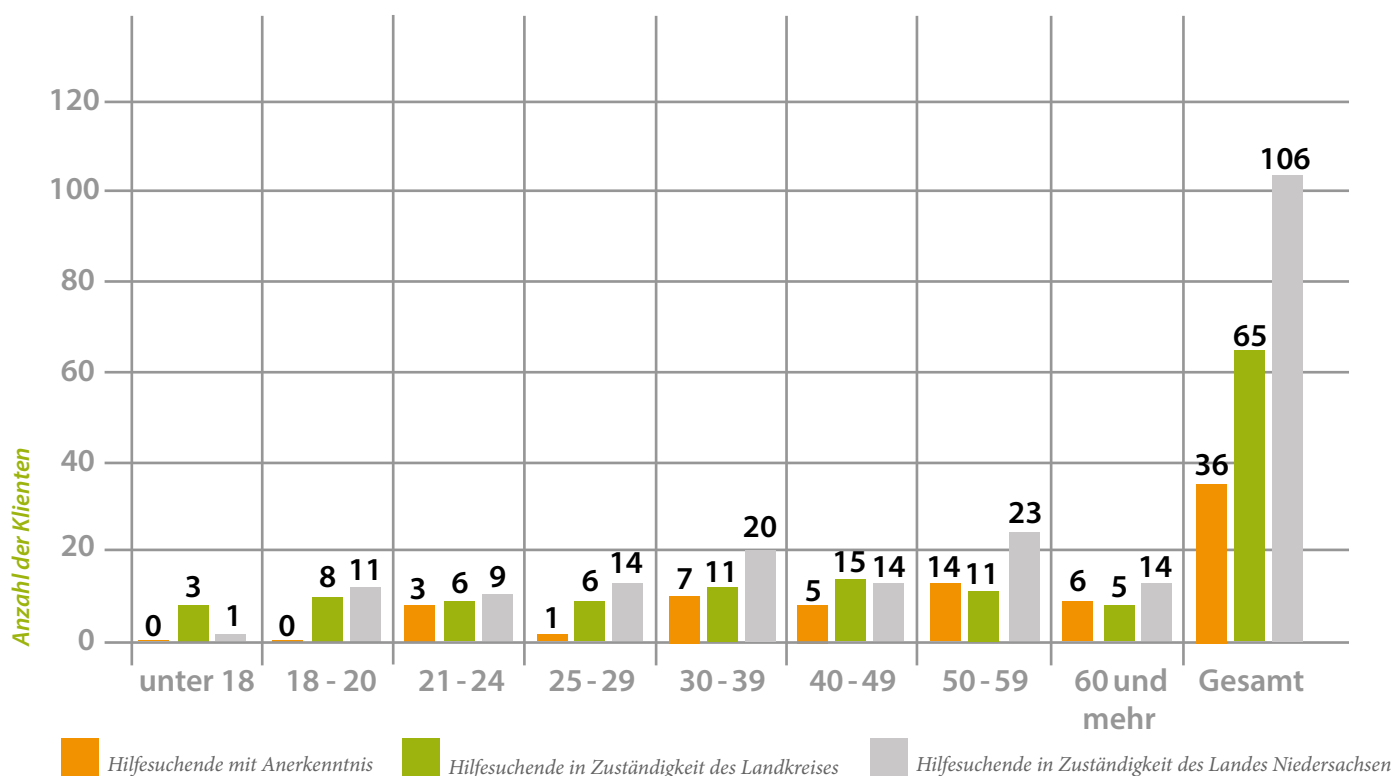
¹ Da derzeit kein definierter Wert in der Software Viven-di festgelegt ist, wurde eine Schlagwortauszählung der Dokumentation vorgenommen. Der tatsächliche Wert kann höher sein.

Darstellung aller unterstützten Personengruppen nach Geschlecht und Hilfebereich unterteilt.

Anzahl Klienten – Alle Personengruppen	Hilfesuchende mit	Hilfesuchende in	Hilfesuchende in	Gesamt- ergebnis
	Anerkenntnis	Zuständigkeit des	Zuständigkeit des Lan-	
		Landkreises	des Niedersachsen	
Geschlecht				
Frau	7	8	15	30
Herr	29	57	91	177
Gesamtergebnis	36	65	106	207

Zur Übersicht der Altersgruppen der unterstützten Personengruppen eine grafische Darstellung.

Altersgruppenstatistik



Schlusswort

Es wurde auch im vergangenen Jahr feste gefeiert – zum Sommerfest freuten sich ca. 30 Personen über Gegrilltes von der Nutztierarche und ein Minigolfturnier. Die Weihnachtsfeier fiel dank der Unterstützung vieler Holzmindener Firmen und Privatpersonen recht üppig aus. Die musikalische Begleitung war durch Roland Otto und Dieter Potthast einfach eine Klasse für sich. Dank der vielseitigen Unterstützung durch Sach- und

Geldspenden und der guten Zusammenarbeit mit vielen beteiligten Institutionen konnten wir angemessenen Hilfen und Unterstützung gewähren. Die Projekte „Fahrradwerkstatt“, „Tiere von Wohnungslosen“ und „Sozialer Mittagstisch“ konnte nur durch diese Unterstützung fortbestehen. Unser besonderer Dank gilt den VermieterInnen, die unsere Menschen mit Wohnraum versorgten.

AMBULANTE HILFE NIENBURG



Wir von der Ambulanten Hilfe Nienburg rücken dieses Jahr einen unserer Besucher in den Vordergrund und präsentieren seine Geschichte. Über Rückfragen zu unserer Arbeit freuen wir uns. Wir sind sehr froh, dass sich **Andreas Buchholz** dafür zur Verfügung gestellt hat. **Stephan Krautzberger**, seit 1.11.2019 neu angestellt in Nienburg, interviewte ihn zu seiner Wohnungslosigkeit - wie es dazu kam und wie er auch uns hier erlebt. Aber lesen Sie selbst...

? Du bist seit Anfang November 2019 bei uns. Wie kamst Du auf uns, zur ambulanten Hilfe?

! *Hm, da muss ich ganz kurz überlegen. Ich und die Diakonie... Durch ein Gespräch mit einer befreundeten Sozialarbeiterin wegen des Einrichtens einer Postadresse für mich. 2019 war eine Idee von mir, bei der ARGE Hartz IV zu beantragen. Ich war dann aber trotzdem erst noch einmal Anfang Dezember 2019 in Wunstorf. Vorher wollte ich alles alleine hinkriegen.*

Insofern bin ich durch eine Empfehlung hierhergekommen. Theoretisch ist es Zufall. Ich wusste aber auch durch ein paar Jungs, die auch bei Euch waren, dass es hier die Postadresse und andere Hilfen gibt.

? Was gefällt Dir gut an dem Angebot hier?

! *Na, zum einen die gemeinsame Suche nach Wohnungen, die wir beide jetzt gestartet haben. Und ganz grundsätzlich, dass ich hier in Ruhe gelassen werde und zu nichts genötigt werde, sondern mir in Ruhe ein Bild machen kann von der Beratungsstelle, von Euch, von den Leuten...*

Und ja, die Atmosphäre hier ist gut, dazu trägt natürlich ihr als Mitarbeiter bei, aber auch die anderen Besucher. Wäre das anders, wäre ich nicht hier. Warum sollte ich mich hier aufhalten, wenn ich mich hier nicht wohlfühle? Ihr seht ja auch, ich bin jeden Tag, wenn ihr öffnet, von 10.00 Uhr-12.00 Uhr hier, in der Regel.

? Was gefällt Dir weniger gut? Was fehlt?

! *Kollegen!!! Ihr braucht mehr Personal. Du bist hier sehr involviert, als Sozialarbeiter, weil die Leute viel von Dir wollen. Und Pia Thijsen ist auch immer busy. Eure Öffnungszeiten sind wegen des Personalmangels zu kurz. Gestern z. B. hätte ich gerne noch weiter*

gequatscht mit dem anderen Besucher. Was mich hier hält, sind auch die Selbsthilfeaspekte, das Reden mit den Anderen. Das tut mir gut. Die meisten kenne ich ja jetzt ca. ein Jahr.

? Ansonsten warst Du ja seit Anfang letzten Jahres zum ersten Mal wohnungs- und zum Teil auch obdachlos. Wie kam es dazu, was für eine Situation war damals in Deinem Leben?

! *Na, die Trennung von meiner Frau war schon im September 2018 geschehen. Wir haben offen und ehrlich darüber gesprochen, dass sie jemand anders kennengelernt hat. Ich weiß auch, warum sie darüber offen mit mir sprach. Sie wollte, dass ich vom Alkohol wegkomme und von dem, was dadurch entsteht. Ich habe das auch erst einmal für eine Weile geschafft, aber am 10.01.2019 habe ich meine Frau zum ersten Mal mit ihrem neuen Freund tatsächlich zusammen gesehen. Da habe ich dann zehn Tage durchgesoffen und mich am 21.1.2019 entschieden, in die Entgiftung nach Wunstorf zu gehen. Das habe ich für mich und meine Frau gemacht. Ich habe ihr am 21.01.2019 erzählt, dass ich alkoholkrank bin und dass ich das nicht alleine schaffe. Und ich habe gesehen, dass auch sie das nicht mehr schafft mit mir.*

Nachdem ich eine Woche in Wunstorf war, telefonierte ich mit meiner Frau und sie sagte zu mir, dass es ihr ohne mich auf jeden Fall bessergehe. Wir waren in sechsundzwanzig Jahren Partnerschaft und Ehe noch nie für eine Woche getrennt gewesen! Auch sagte sie, dass sie eigentlich nicht möchte, dass ich wiederkomme.

Danach habe ich viel darüber nachgedacht. Unvorstellbar, nicht mehr in meinen Lebensmittelpunkt zurückzukehren. Die gemeinsame Bude, unsere Hunde, meine Frau.... – es war danach trotzdem falscher Stolz, nach



© fotolia.com

meiner Rückkehr mit viel Kohle in Nienburg ins Hotel zu gehen. Ich war sieben Wochen im Hotel. Davon sechs Wochen trocken, aber die letzte Woche wurde ich wieder rückfällig und ging danach wieder nach Wunstorf ins KRH in die Entgiftung.

Die Zeiten im KRH in Wunstorf taten mir gut, ich nehme mich dadurch immer komplett raus, habe dann keine Kontakte mit meinen Leuten während Wunstorf; ich will mich dadurch für eine Weile komplett rausnehmen aus dem Spiel. So hatte ich dann erneut Zeit nachzudenken. Hotel, dicke Hose, Alkohol... Danach bin ich bewusst, mit nur 20 Cent in der Tasche, nach Nienburg zurück, um mir zu beweisen, dass ich das schaffen kann, wieder hochzukommen, auf meine eigenen zwei Beine.

Als ich das erste Mal aus Wunstorf zurückkam, dachte ich, das Thema Alkohol wäre erledigt für mich. Ich meine, ich wusste, ich bin Alkoholiker und muss trocken bleiben. Das habe ich sechs Wochen durchgehalten. Beim zweiten Mal, als ich zurückkam, habe ich mir am Bahnhof direkt ein Bier gekauft. Ich habe mich dann nicht mehr be-trunken, sondern nur noch ge-trunken."

? Was hat sich geändert seit Beginn Deiner Wohnungslosigkeit?

! Ich bin mittlerweile nicht mehr mittellos! Erst dachte ich, das kriege ich alles alleine hin, auch ohne ARGE. Das ganze Jahr 2019 dachte ich, ich kriege das alles alleine hin. Grundlegend war dann aber der Schritt hin zur Arge, ALG II beantragen. Das hatte ich zwar schon 2019 vor, aber ...

? In der Zeit rund um den Jahreswechsel 2019/2020 gab es einen wesentlichen Einschnitt in Deinem Leben. Erzähl doch bitte noch einmal, was da passiert ist.

! Es sind da drei entscheidende Dinge passiert. Erstens hatte ich Ende 2019 ein ausführliches Gespräch mit einem alten Bekannten. Das war sehr ungewöhnlich für mich, denn mit diesem alten Bekannten hatte ich zwanzig Jahre lang nicht mehr gesprochen. Er

arbeitete an dem Tag Ende 2019, sah mich durch die Scheibe seines Büros und bat mich herein, während der Arbeitszeit, und dann unterhielt er sich für ca. zwei Stunden mit mir. Das war sehr aufbauend und erstaunlich für mich, dass er sich überhaupt die Zeit nimmt und auf mich eingeht.

Der zweite, noch gravierendere Punkt ist, dass ich am Silvestertag die Kontrolle über mein Handeln und über meine Fähigkeit, Situationen einzuschätzen, verloren hatte – aufgrund Alkoholkonsums. Das war die Geschichte, in der mich zwei Jungs in eine üble Ecke Nienburgs gelockt hatten und ich plötzlich vor zwei „Riesen“ stehe und mir plötzlich zweimal mit der flachen Hand aufs Ohr geschlagen wird, bevor ich abhauen konnte.

Was aber noch entscheidender ist, ist, dass ich noch in der Silvesternacht meiner Frau und ihrem neuen Freund alles Gute per SMS gewünscht habe, und dass ich ihr schrieb, dass ich sie und die Hunde vermisse. Sie hat mir darauf geantwortet, aber mein Akku vom Handy war alle und insofern erreichte mich ihre Nachricht erst am nächsten Tag, als ich am 1.1. aufwachte und erst einmal Saft für mein Handy besorgte, ich weiß nicht mehr von wo. Meine Frau war insbesondere davon berührt, dass ich auch ihrem neuen Partner alles Gute wünschte und insofern ihm gegenüber meinen Respekt zum Ausdruck brachte. Jedenfalls haben sich dann meine Frau und ich noch am 1.1. bei MäcDoof getroffen und jede Menge und bis in die Puppen miteinander geredet. Und von diesen drei Punkten ist der letzte, das lange Gespräch mit meiner Frau bei MäcDoof, der entscheidende gewesen. Der entscheidende für den Schritt, am Morgen des 2.1.2020 meinen Antrag auf ALGII zu stellen. Denn wichtig war, dass ich gemerkt habe, dass ich ihr immer noch viel bedeute, dass sie sich Sorgen macht um mich, immer noch, auch, dass sie mir erzählte, dass es ein Fehler war, so schnell und direkt nach der Trennung von mir eine neue Beziehung einzugehen. Das waren alles Dinge, die zu hören mir gut getan hat."

? Und seitdem trinkst du auch nicht mehr, oder? Komplett?

! Ja. Denn das funktioniert nicht. Nur eins trinken geht nicht. Da legt sich dann bei mir ein Schalter um und ich sauf eine Woche durch, wenn ich jetzt hier nach dem Gespräch mit dir was trinken gehen würde. Ich meine, was Du nicht wusstest, ist, dass ich von 2008 bis 2017 im Grunde gar nichts getrunken habe, außer vielleicht den Kurzen auf Rechnung des Hauses, wenn wir mal essen gingen. Aber ansonsten gar nichts. Und das ging, ganz selten ganz wenig trinken. Von 2017 bis 2019 habe ich aber extrem getrunken.

Ich weiß, dass ich, je länger ich jetzt nicht trinke – weil das jetzt noch nicht geht, wegen meiner Selbstüberschätzung – aber ich weiß, irgendwann werde ich wieder wenig trinken können. Ich weiß, wenn ich jetzt noch z. B. ein Jahr abstinenter bleibe, eine eigene Wohnung gefunden habe, auch einen neuen Job habe, dass mich dann der Alkohol nicht mehr interessiert und mir keine Angst mehr macht. Mir ist natürlich völlig bewusst, dass ich Alkoholiker bin und mein Leben lang gefährdet bleibe. Deswegen weiß ich auch, was ich tun muss und was nicht, um mich nicht wieder zu gefährden und um zu stabil zu bleiben. Ich glaube, dass ist auch ein bisschen meinem Lebensalter und meiner Lebenserfahrung geschuldet. Ich meine, ich kenne es, gemeinsam wohnen mit einer Partnerin, einen Haushalt führen, morgens früh aufstehen und zur Arbeit gehen.

Zum Beispiel ist es so, ich begegne ja weiterhin den Leuten, den alten Bekannten, mit denen ich früher mal was getrunken habe, oder denen ich ein Bier geschenkt habe oder die mir, wenn ich keins hatte und eins wollte. Denn ich habe fast immer alleine getrunken. Diese Leute meide ich also jetzt nicht extra. Ich meide sie auch deshalb nicht, aus „erziehungstechnischen Gründen“, weil es mir gefällt, dass die Leute mich nüchtern wahrnehmen, weil ich dann ganz anders bin. Weil ich dann Bock habe, mich auf deren Anliegen und Probleme einzulassen, und wenn es nur eben mal quatschen ist wegen Stress mit der Freundin. Das sind Punkte, die bestärken mich darin zu sagen, ey, nüchtern sein ist geiler als betrunken zu sein. Da kann man eine Essenz draus bilden: Alkohol schenkt mir Trost und Betäubung. Entscheidender ist, er raubt mir Kraft und Freiheit. Und Kraft und Freiheit sind Attribute, mit denen ich mich identifiziere. Das hört sich vielleicht großkotzig an, aber ich denke, ich bin in manchen Situationen sehr souverän. Aber das nur, wenn ich nüchtern bin.“

? Hast du mal daran gedacht, eine Suchtberatung oder Therapie zu machen?

Ja, nach dem zweiten Wunstorfer Aufenthalt, aber seitdem ist es kein Thema mehr.

! Wie ist es, draußen zu schlafen im Winter?

Na Stephan, dass ich kein einschlägiger Berber bin, weißt Du. Letztes Jahr im April war es aber sehr kalt. Meine erste Antwort auf die Frage, wie es ist, draußen zu schlafen: es ist uninteressant. Ich habe keine Angst davor und ich habe Gott sei Dank nie extrem gefroren. Ich habe mich nie dafür geschämt. Ich Sorge aber auch dafür, dass ich an Plätzen draußen schlafe, wenn es notwendig ist, an denen mich niemand sieht. Auch habe ich beim draußen schlafen bisher nichts Schlimmes erlebt. Ich wurde nicht angegangen, nicht beklaut, keine Polizeieinsätze. Aber ich habe auch meist bei Bekannten schlafen können.

! Dann danke ich Dir jetzt für das Gespräch und wünsche Dir, dass unsere Unterstützung bald komplett hinfällig sein wird!

! Ja! Nichtsdestotrotz werde ich weiterhin auf einen Kaffee vorbeikommen, selbst wenn ich irgendwann meine eigenen Schlüssel habe für meine Wohnung und eine Arbeit; denn wenn es mir irgendwo gefällt, pflege ich den Kontakt.

Vielen Dank!





AMBULANTE HILFE SCHAUMBURG / STADTHAGEN

Sehr erfolgreich waren wir im Berichtsjahr in der Wohnungs- bzw. Zimmervermittlung. Der Wohnungsmarkt hat sich keineswegs entspannt, es fehlen nach wie vor kleine Wohnungen für Einzelpersonenhaushalte. Der Zugriff auf die schon im Bericht 2018 erwähnten möblierten Zimmer am Stadtrand besteht nach wie vor. Diese Situation wird vorrangig als Übergangslösung gesehen. Es kann so ohne Zeitdruck nach einer adäquaten Wohnung gesucht werden. Bei den möblierten Zimmern ermöglicht eine kurze Kündigungsfrist von vier Wochen auch das schnelle Reagieren bei erfolgreicher Wohnungssuche. Zusätzlich ist es uns gelungen, einen zweiten Vermieter von möblierten Zimmern dazu zu gewinnen, der weitestgehend vorbehaltlos an unsere KlientInnen vermietet. Das Kontingent an möbliertem Wohnraum konnte so um ca. 10 Zimmer erweitert werden.

Tatsächlich konnten wir so bis dato 25 Personen in Wohnraum vermitteln.

Angesichts der Nachfrage sind entscheidend, ob etwas bleibt oder nicht.

Das „Café Krumme 40“ konnte reibungslos aufrechterhalten bleiben, da weiterhin drei Teilnehmerzuweisungen für eine Arbeitsgelegenheit vom Jobcenter genehmigt wurden. Durch das Engagement der Mitarbeiter*innen konnte das Angebot des täglichen Frühstücks sowie der zweimal wöchentlich stattfindenden Mittagstisch weitergeführt werden. Täglich suchten durchschnittlich, wie schon im Vorjahr, 20 – 25 Personen das Café auf. Dankenswerter Weise erhielten wir auch 2019 die monatliche Zuwendung der Ev.-luth. St. Martini-Kirchengemeinde Stadthagen, um zweimal wöchentlich einen gesunden, abwechslungsreichen Mittagstisch anbieten zu können.

Tief in die Tasche haben auch noch weitere Spender gegriffen, so dass wir uns über Geld-, als auch Sachspenden freuen konnten. So erhielten wir im Berichtsjahr u.a. wieder Zuwendungen von 3b Dental aus Stadthagen, dem Lions Club Stadthagen, vom Umsonstladen Stadthagen, der Kirchengemeinde Meinen, dem DRK Ortsverein Haste-Hohn Horst, der Tanzgruppe Meer Beck und der ASB Kreisverband

Schaumburg. Ebenso erhielten wir wieder viele Sachspenden von Bürger*innen der Stadt, vor allem unsere Weihnachtstüten-Aktion war wieder ein voller Erfolg.



TAGESTREFF
WUNSTORF



© i am nick / i am slash com



Zahlen – eine wunderbare Möglichkeit, mit wenigen Ziffern, ohne viele Worte, eine für die meisten Menschen eindeutige Aussage zu formulieren.

Das Ergebnis eines Sportereignisses, unser Kontostand, Entfernungen oder Aktienkurse sind in aller Regel aufgrund einer Vergleichbarkeit relativ eindeutig. Zahlen gehören sehr eng zu unserem Alltag, und sich quantitativ auszudrücken, sich zu vergleichen, gewinnt an Bedeutung, z. B. auch durch Datensammlungen beim Fitnessarmband oder dem Blick auf erhaltene Likes. Unsere Welt ist überwiegend messbar und in Zahlen strukturiert. Diese können uns Halt und Orientierung in einer komplexer werdenden Gesellschaft geben.

Ein wenig paradox, denn wir beklagen uns zunehmend über die Kälte in unserer Gesellschaft, über den Druck durch die leistungsorientierte Gesellschaft, jedoch auf der anderen Seite tragen wir jeden Tag selbst dazu bei, indem wir unsere Zahlen öffentlich in das Schaufenster stellen.

Aber was ist mit Eigenschaften, die sich nicht messen lassen? Was ist z.B. mit Qualität? Lässt sich Qualität durch quantitative Messungen ausdrücken? Wann ist ein Projekt oder eine Leistung im sozialen oder medizinischen Bereich erfolgreich? Spielt dabei eine Rolle, ob es in kürzester

Zeit durchgeführt wurde? Oder ob es den meisten Ertrag in Form von Umsatz gebracht hat? Oder wenn die Mitarbeitenden mit Empathie und Freude bei ihrer Tätigkeit waren?

Laurent Verrycken sprach in einem Aufsatz von „der Marktwirtschaft, die allein mit quantitativen Berechnungen steht und fällt.“
Herbert Gruhl fasste zusammen: „Der Generalnenner, auf den sich alles bringen lässt, ist der Preis. Was keinen Preis hat, lässt sich nicht abschätzen, einordnen, vergleichen – welchen Wert hat es dann eigentlich?“

Ja, welchen Preis hat Sozialarbeit, hat Pflege, hat die medizinische Versorgung in unserer Gesellschaft?

Wie auch immer dieser aussehen mag, es geht letztlich in jedem einzelnen Fall um die Würde eines Menschen. Und da diese laut Grundgesetz Artikel 1 unantastbar sein sollte, ist die Frage einer quantitativen Bewertung finanzieller Investitionen nicht eindeutig zu beantworten.

Es wird daher auch stets Aufgabe aller Dienstleister im sozialen Bereich bleiben, für eine würdevolle und auf Qualität ausgerichtete Finanzierung zu drängen, um den Hilfebedürftigen ein Angebot vorhalten zu können, was dem Anspruch eines Sozialstaates adäquat sein sollte.

Ein Tagestreff für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten in einer Kleinstadt wie Wunstorf beispielsweise ist sehr oft ein Anker und ein Rettungsring für hilfebedürftige, am Rand der Gesellschaft stehende Frauen und Männer.

Gemäß bestehender Vereinbarungen haben auch wir, das eineinhalbköpfige sozialpädagogische Team im Tagestreff Wunstorf, im Jahr 2019 gezählt und durften zum Jahresende verkünden, dass wir 8513 Anläufe von insgesamt 212 Frauen und Männern verzeichnen konnten. Rund die





Hälfte dieser Personen war ohne mietvertraglich gesicherte Unterkunft, was als gemeinsamer Nenner bezeichnet werden kann.

Jedoch differenziert sich die sozialpädagogische Arbeit spätestens dann, wenn auf das Alter, die psychische und physische Konstitution, sowie Perspektiven, Erwartungen und persönliche Ressourcen der Einzelnen geschaut werden. Dann wird die Individualität der jeweiligen Lebenslagen sehr deutlich und erschwert die Möglichkeit, allgemeingültige Erkenntnisse zu erfassen.

Hinzu kommen gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Veränderungen, wie beispielsweise die Einführung des SGB II bei gleichzeitiger Beendigung des Sozialhilfegesetzes, die sehr massiv speziell die Menschen belasten, die bereits mit besonderen sozialen Schwierigkeiten ihr Leben führen.

Die Anforderungen an Sozialarbeit verändern sich hierzu parallel. Wenn offensichtlich das „Fordern“ in unserer Gesellschaft einen höheren Stellenwert als das „Fördern“ bekommt, dann darf es nicht verwundern, dass auch die Zahl derer, die den Erwartungen nicht genügen können, anwächst.

Ein Tagestreff für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten ist somit ein Ort von sehr vielschichtigen Individuen mit unterschiedlichen Ansprüchen und Wünschen an die Möglichkeiten der Einrichtung und ihrer Mitarbeiter.

Wie lässt sich aber die Qualität unserer Einrichtung messbar darstellen? Was sind unsere Erfolge?

Eine Antwort müssen wir schuldig bleiben, abgesehen von unserer obersten Maxime für einen erfolgreichen Tag.

Jeder einzelne Mensch, der unsere Einrichtung betritt, sollte sie später mit einem angenehmen Gefühl verlassen!

So können Stabilisierung und individuelle Veränderung einer Lebenslage bewirkt werden, was im Einzelfall viel Zeit und Engagement bedeuten. Die von uns geleistete Arbeit - in ihrer Nachhaltigkeit nur schwer messbar - muss daher ein Basisangebot unserer Gesellschaft bleiben, unberührt von Zahlenspielen.

Ein Staat, der sich um alle seine Bürgerinnen und Bürger fürsorglich kümmert, sollte zahlen, ohne zu zählen. Denn am Ende sollte man stets mit dem Leben rechnen.



ADRESSEN-
VERZEICHNIS

© jutta gaenshirt

Stand 2020

Leitung*(bis 31.03.2020 Norbert Herschel)**Frau Büchsenschütz*

☎ 0511 / 990 40-35

✉ ursula.buechsenschuetz@zbs-hannover.de

SekretariatBerliner Allee 8
30175 Hannover*Frau Albert*

☎ 0511 / 990 40-0

☎ 0511 / 990 40-36

☎ 0511 / 990 40-31

✉ anja.albert@zbs-hannover.de

Stabsstelle*Frau Wolter*

☎ 0511 / 990 40-10

✉ stabsstelle@zbs-hannover.de

Controlling*Frau Nimmer*

☎ 0511 / 990 40-39

✉ jessica.nimmer@zbs-hannover.de

Finanzen*Frau Caglar*

☎ 0511 / 990 40-26

✉ maria.caglar@dw-h.de

EmpfangBerliner Allee 8
30175 Hannover

Mo. - Do. 09 - 14 Uhr

Fr. 09 - 13 Uhr

*Herr Sordon**Frau Biernacki*

☎ 0511 / 990 40-0

☎ 0511 / 990 40-55

☎ 0511 / 990 40-40

✉ c.sordon@zbs-hannover.de

☎ 0511 / 990 40-40

✉ d.biernacki@zbs-hannover.de

Verwaltung/PostBerliner Allee 8
30175 Hannover*Frau Müller**Frau Feldmann**Frau Retzki**Herr Fiedler**Herr Frost*

☎ 0511 / 990 40-0

☎ 0511 / 990 40-55

☎ 0511 / 990 40-42

☎ 0511 / 990 40-45

☎ 0511 / 990 40-47

☎ 0511 / 990 40-43

☎ 0511 / 990 40-41

✉ verwaltung@zbs-hannover.de

Bekleidungsabgabe

Berliner Allee 8
30175 Hannover

Mo. - Do. 09 - 13 Uhr
Fr. 09 - 12 Uhr

 0511 / 990 40 - 0
 0511 / 990 40 - 59
 0511 / 990 40 - 55

Herr Taistra, Ehrenamtliche und AGHs

Beratungsstelle

Berliner Allee 8
30175 Hannover

Mo. - Fr. 09 - 11 Uhr
u. nach Vereinbarung
Herr Kleinhans
Frau Reinecke
Frau Fleßner
Frau Bosse

 0511 / 990 40 - 0
 0511 / 990 40 - 38
 0511 / 990 40 - 11
 0511 / 990 40 - 12
 0511 / 990 40 - 13
 0511 / 990 40 - 18
 Beratungsteam@zbs-hannover.de

Krankenwohnung „Die KuRVe“

Helmstedter Str. 1
30519 Hannover

Frau Genz
Frau Walpert-Niemann

 0511 / 838 73 20
 0511 / 838 73 24

 die.kurve@zbs-hannover.de

Krankenwohnung „Die KuRVe 2“

Am Friedenstal 3
30627 Hannover

Frau Petersen
Frau Weitzel

 0511 / 260 325 51
 0511 / 260 325 53

 die.kurve2@dw-h.de

Soziale Schuldnerberatung

Berliner Allee 8
30175 Hannover

Herr Helke

 0511 / 990 40 - 0
 0511 / 990 40 - 34
 0511 / 990 40 - 48
 schuldnerberatung@zbs-hannover.de

Ambulante Wohnbegleitung

Mo. - Do. 09 - 14 Uhr
Fr. 09 - 13 Uhr

 0511 / 990 40 - 0
 0511 / 990 40 - 55

Tagestreffpunkt „DüK“

Berliner Allee 8
30175 Hannover

Mo., Di., Do.
08.30 - 14.00 Uhr
Mi. 08.30 - 12.30 Uhr
FR. 08.30 - 13.00 Uhr
Frau Rank
Herr Riegelmann
Frau Fürchtenicht
Herr Nazarczuk
Herr Feuerbach, BP

 0511 / 990 40 - 98
 0511 / 990 40 - 90
 duek@zbs-hannover.de

Kontaktladen „Mecki“

Raschplatz 8c
30161 Hannover

Mo. - Do. 08 - 11 Uhr
Fr. 08 - 12 Uhr,
Sa. 08 - 10 Uhr
Frau Horn
Herr Allewelt
Frau Walter
Frau Pleus-Krannich
Frau Kipp
Frau Semmler
Herr Selle, BP

 0511 / 348 02 64
 0511 / 388 84 54
 klmecki@zbs-hannover.de

(außerhalb der Öffnungszeiten)

 0511 / 990 40 17

Ökumenische Essenausgabe

Hannover

Dezember bis März
Mo. - Sa. 11 - 13 Uhr
Frau Walpert-Niemann

 0511 / 990 40 - 0
 0511 / 990 40 - 36
 Essenausgabe@zbs-hannover.de

Suchtberatung

Berliner Allee 8
30175 Hannover

Frau Neubacher

 0511 / 990 40 - 14
 0511 / 990 40 - 38
 u.neubacher@zbs-hannover.de

Zahnmobil

Zeißstr. 11
30519 Hannover

Frau McLeod

 0151 594 045 12
 0511 / 990 40 - 36

Landkreis Celle

Neustadt 63 A
29225 Celle

Mo., Di. 9.30 - 13 Uhr
Mi. u. Fr. 10 - 12 Uhr
Do. 13 - 16.30 Uhr
Frau Standke
Herr Schreck
Frau Forstner
Frau Hollmann, Verw.
Frau Hentschel

 05141 / 951 86 - 0
 05141 / 951 86 - 21
 wohnungslosenhilfe.celle@zbs-hannover.de

Landkreis Hameln

Ostertorwall 22
31785 Hameln

Mo., Di., Do., Fr.
09 - 12.00 Uhr
Mi. 10 - 12 Uhr
Frau Beel-Zimmer
Herr Fischer
Frau Gundlach
Frau Altheide
Herr Louwers

 05151 / 39 21
 05151 / 95 96 64
 wohnungslosenhilfe.hameln@zbs-hannover.de

Landkreis Neustadt

Wallgraben 13
31535 Neustadt

Mo., Di., Do., Fr.
9.30 - 12.30 Uhr
Mi. 10 - 12 Uhr
Herr Dunker
Frau Frommhage
Frau Schwarzbach-Hildebrandt

 05032 / 24 59
 05032 / 34 36
 05032 / 89 43 31
 wohnungslosenhilfe.region.h@zbs-hannover.de

Landkreis Hildesheim

Hannoversche Str. 2
31134 Hildesheim

Mo. - Do. 09 - 12 Uhr
und 14 - 16 Uhr
Fr. 9 - 12 Uhr
Herr Ahlbrug
Herr Aschemann
Frau Lohbreier
Herr Göhl

 05121 / 13 37 25
 05121 / 146 86
 wohnungslosenhilfe.hildesheim@zbs-hannover.de

Landkreis Holzminden

Halbmondstr. 7
37603 Holzminden

Mo., Di., Do., Fr.
9.30 - 13 Uhr
Mi. 10 - 12 Uhr
Herr Gleißner
Herr Martin
Frau Winterboer

 05531 / 131 34
 05531 / 14 04 90
 05531 / 12 06 41
 wohnungslosenhilfe.holzminden@zbs-hannover.de

Landkreis Nienburg

Bahnhofstr. 3
31582 Nienburg/Weser

Mo., Di., Do., Fr.
9.30 - 13 Uhr
Mi. 10 - 12 Uhr
Herr Krautzberger
Herr Behneking
Frau Thijsen

 05021 / 667 76
 05021 / 31 43
 wohnungslosenhilfe.nienburg@zbs-hannover.de
[hannover.de](mailto:wohnungslosenhilfe.nienburg@zbs-hannover.de)

Landkreis Schaumburg

Krumme Str. 40
31655 Stadthagen

Mo., Di., Do., Fr.
9.30 - 13 Uhr
Mi. 10 - 12 Uhr
Frau Lampe
Frau Harmening

 05721 / 918 45
 05721 / 825 92
 wohnungslosenhilfe.schaumburg@zbs-hannover.de

Tagestreffpunkt Wunstorf

Albrecht-Dürer-Str. 3
31515 Wunstorf

Mo., Di., Do.
8.30 - 14 Uhr
Mi. 8.30 - 12.30 Uhr
Fr. 8.30 - 13 Uhr
Frau Koster
Herr Ratzmann
Frau Gutsche

 05031 / 168 91
 05031 / 89 51
 tagestreff.wunstorf@zbs-hannover.de

Tagestreffpunkt Hameln

Ostertorwall 22
31785 Hameln

Mo., Di., Do.
8.30 - 14 Uhr
Mi. 8.30 - 12.30 Uhr
Fr. 8.30 - 13 Uhr
Frau Engelmann-Burgdorf
Frau Opitz
Frau Pieper

 05151 / 408 93 03
 05151 / 408 94 35
 tagestreff.hameln@zbs-hannover.de

AG Resohelp

Berliner Allee 8
30175 Hannover

Frau Ritz
Herr Kothe
Frau Polzin
Frau Horn
Herr Thomsen
Frau Wischhusen

 0511 / 990 40-0
 0511 / 990 40-24
 0511 / 990 40-22
 0511 / 990 40-23
 0511 / 990 40-27
 0511 / 990 40-20
 0511 / 990 40-21
 0511 / 990 40-25
 beratungsstelle@resohelp.de
 www.resohelp.de

RE_StaRT

Ricklinger Stadtweg 12
30459 Hannover

Telefonsprechzeiten:
Mo - Do. 14 - 16 Uhr
Fr. 12 - 14 Uhr
Frau Berner
Frau Chutkuva

 0511 / 220 616 80
 0511 / 220 616 89
 info@restart-hannover.de
 www.restart-hannover.de

Projekt Kompass

Lister Meile 2
30161 Hannover

Mo - Fr.
11 - 14 + 16 - 19 Uhr
Sa + So.
11 - 17 Uhr
Herr Harre
Herr Sladkov
Frau Holthausen
Herr Kayserilioglu
Herr Fröbel

 0511 / 388 770-20
 0511 / 388 770-21
 kompass@zbs-hannover.de
 www.zbs-hannover.de

IMPRESSUM



© add_dwh

Herausgeber und Redaktion:

Zentrale Beratungsstelle
für Personen in besonderen sozialen Schwierigkeiten
Berliner Allee 8
30175 Hannover
Tel.: 0511 / 990 40-0
Fax: 0511 / 990 40-36
www.zbs-hannover.de

Träger:

Diakonisches Werk Hannover gGmbH
Burgstraße 8/10
30159 Hannover

im März 2020

Redaktion: M. Hollmann, N. Herschel
Gestaltung: www.gaenshirt-grafic.de

TÄTIGKEITSBERICHT 2020

Zentrale Beratungsstelle Hannover



© sajola/photocase.de
